

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 6 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 9. Februar 1940 55. Jahrgang

Sie sagen Gott...

Englands heuchlerischste Waffe.

Das fromme England ist das geistige Aushängeschild des politischen Englands. Was man mit politischen Finessen nicht erreichen kann, das versucht man der Welt mit christlichen Sprüchen begreiflich zu machen. Solange die Welt dieses Spiel nicht durchschaut, solange sie die Bibelworte aus englischem Munde als harte Münze nimmt, solange hat England noch die Chance, nicht völlig isoliert in seinem Kampf dazustehen. Es ist eine Eigenart englischer Frömmigkeit und englischen Kirchentums, im Glauben an die Unfehlbarkeit des puritanischen Weltbildes die Geschäfte der Welt zu machen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn wir in diesem uns aufgezwungenen Abwehrkampf uns mit stehen. Es ist eine Eigenart englischer Frömmigkeit und und englischen Kirchentums beschäftigt und die geistig seelischen Werte Englands auf ihre innere Glaubensmächtigkeit hin untersuchen, um damit ein Bild der Wirksamkeit seelischer Kräfte auf die Lebensgestaltung des englischen Volkes zu gewinnen.

Das religiöse Leben in England ist politisch Zweck dienlich gemacht. Die tieferen religiösen Fragen und Entscheidungen, die besonders den Deutschen zum Nachdenken über die letzten Dinge veranlassen, stehen außerhalb englischen Denkens. Der puritanische Auserwähltheitsglaube, der die Vorstellung von der Unfehlbarkeit und Gottesgerechtigkeit des englischen Volkes erweckt, hat jene typisch englischen Charakterzüge der Selbstgerechtigkeit, Überheblichkeit und Anmaßung geweckt, unter der die Welt nun schon jahrhundertlang zu leiden hat.

Es ist das Verdienst des Religionswissenschaftlers Wilhelm Brahmann, die Grundzüge englischer Religiosität und ihre Vermengung mit den politischen Zielen des Weltreiches in einer lehrreichen Schrift „Das fromme England“ in der „Schriftenreihe der NSDAP“ (Zentralverlag der NSDAP) dargestellt zu haben. Er schildert uns den starken Einfluß, den die Religionsanschauung des englischen Dichters Milton im 17. Jahrhundert über die Auserwähltheit auf das englische Volk gemacht hat.

Dieser Sachverhalt kommt bei Milton im Ablauf der Geschichte zum Ausdruck, über den er sich eine eigene Theorie zurechtgelegt hat. Er behauptet, das englische Volk sei deshalb das auserwählte Volk Gottes, weil es zuerst die Missionierung der Germanen durch Willibrord und Winfred vorgenommen habe. Als das wichtigste Ereignis sieht Milton das Werk John Wiclifs an, in welchem er den eigentlichen Reformator längst vor Luther erkennt. So nimmt er auch die Reformation als ein Werk Englands in Anspruch.

Mit diesen und noch anderen geschichtlichen Belegen versucht er zu zeigen, daß sich Gott in der Neuzeit zuerst den Engländern „bezeugt“ habe. Gott könne nur ein Volk auserwählen, und dieses offenbare sich in dem Lebenserfolg dieses Volkes. Die auserwählten unfehlbaren Engländer erkennen also ihren gottunmittelbaren Weltauftrag darin, daß sie mit Glück bedacht sind. Das Ergebnis dieses Glückes ist für sie die wachsende Herrschaft über die Welt, der wachsende Gewinn und das steigende Weltgeschäft. Immer aber, wenn politische Mittel versagen, um Völker und Staaten unter die englische Einflusssphäre zu bringen, wird die Kirche vorgeschoben, um reale wirtschaftliche und militärische Ziele mit religiösen Ansprüchen zu verbrämen.

In Zeiten, in denen England in Gefahr steht, seine Glaubwürdigkeit vor der Welt einzubüßen, schiebt es den Erzbischof von Canterbury vor, der nun im Namen Gottes mit biblischen Worten der Welt immer nur das eine zu verkünden hat: Es wären Friede und Glück in der Welt, wenn es nicht böse Menschen gäbe, die diese immer wieder stören würden. Die bösen Menschen sind aber natürlich dann keine Engländer. Jahrhundertlang waren es die Franzosen. Heute sind es die Deutschen.

Aus dem Versuch, das im 19. Jahrhundert entwickelte Weltreich auch auf religiös-kirchlichem Gebiet

So stellt man sich das neue Europa vor!

Das deutsche Volk soll durch eine internationale Luftflotte niedergehalten werden

Je länger der Krieg dauert, desto offener rücken die Engländer mit ihren wahren Kriegsabsichten heraus. So findet sich wieder im „Star“ eine Stellungnahme, in der die vollständige Wehrlosmachung Deutschlands gefordert wird, da es kein anderes Mittel gäbe, ein Volk von 80 Millionen in Schach zu halten. Es heißt dort u. a.:

„... Man braucht ein solches Volk, wenn erst einmal der Krieg gewonnen und Deutschland zur Wiederabrüstung gezwungen ist, nur daran zu hindern, sich wieder zu bewaffnen. Diese Aufgabe ließe sich wirksam lösen durch die Schaffung einer internationalen Luftflotte von sagen wir 20.000 Bombenflugzeugen. Die Unterhaltungskosten hätte Deutschland zu tragen. Der einzige Weg zum Frieden in Europa ist ein unbewaffnetes Deutschland.“

In einer weiteren Stellungnahme des gleichen Blattes ist nicht nur die von Engländern schon oftmals erhobene Forderung nach einer vollständigen und restlosen Abrüstung Deutschlands enthalten, sondern darüber hinaus wird auch eine Einflusnahme der Alliierten auf die Regierungsbildung und innere Verwaltung des Reiches (!) befürwortet. Außerdem wird wieder die Idee der berüchtigten Reparationszahlungen zu neuem Leben erweckt. Dabei heißt es u. a.:

„Ohne einem unbarmherzigen Frieden das Wort reden zu wollen, müßte man in den Friedensvertrag Bestimmungen wie die folgenden aufnehmen:

- Verbannung aller führenden Persönlichkeiten der Naziregierung aus Deutschland;
- Bildung einer demokratischen Regierung aus deutschen Staatsbürgern, die vor dem Kriege eine nazifeindliche Einstellung nachweisen können;
- Ernennung von deutschsprechenden Engländern und Franzosen als „Verater“ in allen Provinzen für einen Zeitraum von zehn Jahren (!);

organisatorisch zu vereinen, ergab sich bald für England die verlockende Aufgabe, auch andere mit dem Weltreich in Berührung stehende Länder über die Kirche in seine Einflusssphäre zu bringen. So kam es zur Errichtung der Weltkirchenbewegung und der Weltkirchenkonferenz. Auf diesem Wege wollte England zwischenstaatliche Beziehungen im kirchlichen Raum aufbauen, um damit die Grundlage für einen zukünftigen Führungsanspruch des Anglikanismus im Weltprotestantismus und in der Weltkirche zu legen.

Wie stark diese Kirchenbewegung in den Dienst der politischen Herrschaftsansprüche des Britentums gestellt war, zeigte sich der Weltöffentlichkeit auf der Weltkirchenkonferenz in Oxford 1937. Diese Weltkirchenkonferenz befaßte sich im wesentlichen mit der Rassenfrage und dem Judentum und kam zu einer Beurteilung des nationalsozialistischen Deutschland als religionsfeindliche Institution. Der Kampf gegen die Rassenfrage und das Judentum ist aber keine Glaubensfrage für die englischen Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz gewesen, sondern ein politisches Mittel, mit dem rechtzeitig auf dem Umwege über die Kirche das rassistische Erwachen in dem großen englischen Imperium unterbunden werden soll.

Diese „Dämonie der Zeit“, wie man in Oxford das rassistische Denken nannte, wurde auch im Interesse des Judentums durch die Oxford-Kirchenmänner verurteilt. Damit stellte sich England als Beschützer vor das Weltjudentum, mit dem es sich gegen jedes rassistische und völkische Erwachen in der Welt verbunden fühlt.

Wie sehr die Weltkirchenkonferenz im Dienst der Einkreisungspolitik der englischen Plutokraten stand, geht eindeutig aus der Rede des Vorsitzenden der Oxford-Konferenz, des Erzbischofs von Can-

vollständige Abrüstung, Abschaffung der Waffenfabriken, Luftwaffe, Unterseeboote, Großkampfschiffe und Stützpunkte;

Wiedererrichtung der Tschecho-Slowakei, Österreichs und Polens;

Verbot deutscher Einwanderung oder Interessenwahrnehmung in jedem dieser Länder;

Rückgabe gewisser ehemals deutscher Kolonien, die aber zehn Jahre lang englisch-französischer Aufsicht unterstellt bleiben;

zwangsweise Mitgliedschaft bei der Genfer Liga;

Zehn v. H. des Jahreshaushaltes für Reparationen.

Drauf können sie lange warten

Die Forderung nach einer rücksichtslosen Kriegsführung mit Bombenabwürfen aus der Luft findet in England immer mehr Beachtung. Irgend eine politische Persönlichkeit, die das Bistier zu öffnen sich scheut, nimmt zu dieser Frage in der englischen Zeitung „Star“ Stellung. Für intensive Bombenangriffe auf deutsche Städte wird der offen ausgesprochene Vorbehalt gemacht, daß diese Art der Kriegsführung einsetzbar solle, wenn die Engländer die Gewißheit hätten, auf Grund ihrer eigenen Rüstungen etwaige deutsche Vergeltungsmassnahmen auch sicher abhalten zu können. Es wird die Ansicht vertreten, daß eine gehörige Dosis von Zerstörung deutscher Städte eine Menge Gutes tun würde, denn der Krieg brauche nicht immer einseitig und außerhalb Deutschlands geführt zu werden. Aus dieser sogenannten Stellungnahme in der Zeitung „Star“ geht wiederum deutlich hervor, daß die Engländer eine panische Furcht vor der deutschen Luftwaffe haben. Sie haben deshalb auch vor, den Krieg erst dann rücksichtslos zu führen, wenn Deutschland nicht mehr eine große Reserve an Fliegergeist besitzt. Darauf können sie aber lange warten.

terbury, hervor, der betonte, daß er es gerade in der gegenwärtigen Weltlage bedauere, daß keine amtlichen Vertreter der Kirche von Rom anwesend seien. Er wies darauf hin, daß man, solange die römische Kirche abseits stehe, nicht von einer völligen Ausrichtung der Kräfte des Christentums auf die schwierigen Probleme der Zeit sprechen könne.

Aus diesen Ausführungen erkennt man den politischen Auftrag, den der Erzbischof von Canterbury hatte, um in den Dienst der Einkreisung gegen Deutschland, die damals längst im Gange war, auch die römische Kirche einzubeziehen. Denn sonst wäre eine derartige Erwähnung durch den Primas einer Kirche, die sonst ihre Selbständigkeit gegenüber dem Katholizismus nicht stark genug betonen kann, nicht zu verstehen. Aber der Versuch des englischen Weltreiches, eine Weltkirche zu bauen, um mit ihr politische Ziele zu verfolgen, wurde zu spät unternommen.

Eine ganze Reihe von großen Völkern steht nicht mehr in Gefahr, der Hypnose durch kirchliche Begriffe, die einen politischen Hintergrund haben, zum Opfer zu fallen. Daher hat man sich in den englischen Kreisen entschlossen, den Krieg vom Jaun zu brechen. Nun hat das Kirchentum den Auftrag, den Krieg mit guten Reden zu begleiten und dafür zu sorgen, daß die übrige Welt nicht vorzeitig das englische Spiel durchschaut: Man sagt Gott, und man meint Kattun.

Diese geistigen und religiösen Hintergründe des politischen Kampfes Englands gegen Deutschland mit aller Rührtheit und Entschlossenheit aufzunehmen, ist ein Gebot der Stunde. Sie führen uns tiefer in das Verständnis der eigentlichen Ziele und Beweggründe der englischen Kriegspolitik ein. Sie stellen sozusagen den Hintergrund einer sich im Vordergrund abspielenden großen geschichtlichen Auseinandersetzung dar.

Karlheinz Rüdiger.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

Fehlgeschlagene Hoffnungen der Westmächte

Sicherheit und Friede auf dem Balkan

In der Zeit vom 2. bis 4. ds. fand in Belgrad unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Gafencu die achte ordentliche Tagung des Ständigen Rates der Balkanentente statt. Zum Abschluß der Tagung, bei der Griechenland durch seinen Ministerpräsidenten und Außenminister Metaxas, Jugoslawien durch Außenminister Cincar-Markovic und die Türkei durch Außenminister Saracoglu vertreten waren, wurde ein sieben Punkte umfassendes Communiqué ausgegeben, in dem es unter anderem heißt:

„Der Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des Ständigen Rates, der in einer herzlichen und vertrauensvollen Atmosphäre stattfand, erlaubte ihnen, einmütig festzustellen, 1. das gemeinsame Bestreben der vier Staaten, den Frieden, die Ordnung und die Sicherheit in Südosteuropa aufrecht zu erhalten, 2. den festen Entschluß, ihre ausgesprochen friedliche Haltung beizubehalten, indem die vier Staaten die bisher dem gegenwärtigen Krieg gegenüber eingenommene Stellung aufrecht erhalten, um diesen Teil Europas von den Prüfungen eines Krieges zu verschonen; 3. den festen Entschluß, in einer Entente vereint zu bleiben, die nur ihren eigenen Zielen dient und gegen niemand gerichtet ist, und darüber hinaus gemeinsam darüber zu wachen, daß das Recht jedes einzelnen Staates im Hinblick auf die Unabhängigkeit und sein nationales Gebiet gewahrt bleibt; 4. den aufrichtigen Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten zu erhalten und weiter auszubauen, und zwar im Geiste gegenseitigen Verständnisses und friedlicher Zusammenarbeit; 5. die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Belange unter den Balkanstaaten zu vertiefen und auszubauen; 6. den Pakt auf weitere sieben Jahre zu verlängern; 7. im Februar 1941 in Athen die nächste ordentliche Sitzung des Rates abzuhalten.“

Im Anschluß an die amtliche Schlussverlautbarung der Belgrader Ratstagung der Balkanentente, welche der Ratspräsident Gafencu vor den im jugoslawischen Außenministerium versammelten Pressevertretern verlas, sprachen die vier Außenminister. Der rumänische Außenminister Gafencu dementierte alle über die Konferenz verbreiteten sensationellen Gerüchte.

Was nun?

Englisch-französischer Kriegsrat in Paris

Einen Tag nach dem Abschluß der Balkanbundkonferenz, am 6. ds., tagte in Paris der englisch-französische Kriegsrat. Aus London waren Chamberlain, Churchill, Halifax sowie der Luftfahrtminister, der Kriegsminister, der Erste Seelord und der Generalstabschef erschienen. Von französischer Seite nahmen neben Daladier der Marineminister, der Generalissimus Gamelin und die Chefs der Marine und der Luftwaffe sowie Beamte des Außenamtes teil.

Der Termin für diesen Kriegsrat stand seit langem fest und war von vornherein darauf berechnet, unmittelbar nach der Balkanbundkonferenz Beschluß zu fassen. Dieser Termin und das hohe Aufgebot militärischer Mitglieder im Kriegsrat läßt die ursprünglichen Absichten erkennen. Es sollten an Hand der Beschlüsse der Balkanbundkonferenz strategische Entscheidungen für südöstliche Operationen getroffen werden. Die Tatsache, daß der französische General Weygand als Oberkommandierender der französischen Streitkräfte des nahen Orients noch vor der Balkanbundkonferenz die türkische Regierung besuchte, läßt unschwer die Zusammenhänge erraten.

Indessen hat der oberste englisch-französische Kriegsrat eine grundlegend andere Situation als die erwartete vorgefunden. Der Balkan hat sich nicht als Aufmarschgelände zur Verfügung gestellt. Auch alle englisch-französischen Presseinformationen, die aus gewissen Formulierungen abgeleitet werden, die in das Communiqué mit Rücksicht auf die türkischen Beziehungen zu den Westmächten sowie mit Rücksicht auf die besondere Situation Rumäniens zu seinen Revisionsnachbarn aufgenommen

Neue Störungsversuche der Westmächte

Das „große Programm“ der englisch-französischen Diplomatie

In politischen Kreisen Roms liegen Informationen vor, nach denen England und Frankreich nicht beabsichtigen, sich mit dem für sie negativen Ergebnis der Balkanbundkonferenz abzufinden. Die Bekräftigung der Neutralität hat die englisch-französischen Pläne weitgehend durchkreuzt, so daß jetzt nach zuverlässigen Meldungen ein neuer diplomatischer Versuch unternommen wird, diese neutrale Haltung zu zerstören.

Nachdem das Balkanproblem als solches sich als ungeeignet herausgestellt hat, die Balkanmächte zur Mitwirkung an der englisch-französischen Front zu gewinnen, wird jetzt plötzlich der Gedanke eines Schwarzen Meer-Paktes vorgeschlagen, zu dem sich die Staaten der Balkanentente unter möglichster Hinzuziehung Bulgariens zusammenschließen sollen. Wenn auch über die Einzelheiten dieses Paktgedankens noch nichts näheres

Zugeständnisse der Türkei.

Wie in Belgrader unterrichteten politischen Kreisen verlautet, haben die Türken im Verlaufe der Besprechungen des Balkanbundes ihre Haltung zum Thema der Neutralität besonders präzisiert. Bekanntlich lehnten die Türken die Formel der Neutralität ab und betrachteten sich, wie andere Mächte, als „nicht kriegsführend“. Mit Rücksicht auf diesen Grundsatz ist auch in Punkt 2 des Belgrader Communiqués nicht der Begriff Neutralität verwendet worden, sondern die Fassung von der „festen Entschiedenheit, die entschlossene friedfertige Politik fortzusetzen“. Es wird nun in unterrichteten Kreisen erklärt, daß die Türken hinreichende Versicherungen abgegeben haben, nachdem ihnen deutlich die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Balkanfriedens vor Augen geführt wurde. Die Türken präzisieren ihre Haltung in einer Weise, die die Staatsmänner der drei Mächte voll befriedigt hat. Diese Erklärungen gelten als ein integraler Bestandteil des Communiqués, das dadurch seine Unterzeichnung im Sinne einer echten Neutralität erfahren hat.

Moskau: „In Belgrad haben die Westmächte eine schwere Niederlage erlitten.“

In einer Stellungnahme zur Belgrader Konferenz erklärte der Moskauer Rundfunk, die Balkanstaaten hätten den Westmächten auf der Belgrader Konferenz eine schwere Niederlage beibringen lassen. Da der ursprüngliche Plan Englands und Frankreichs, die Balkanstaaten in ein militärisches Abenteuer gegen Deutschland zu stürzen, von Anfang an fehlgeschlagen sei, habe der Vertreter der Türkei auf der Belgrader Konferenz einen anderen Plan vorgelegt, nach dem eine Defensivallianz auf dem Balkan gegründet werden sollte. Das jedoch wäre weiter nichts, als eine andere Version des englisch-französischen Planes und habe ebenfalls keinen Anflug gefunden. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die Verjuche, die wirtschaftlichen Bindungen der Balkanstaaten zum Deutschen Reich zu unterbrechen, scheitern müßten und auch in Zukunft erfolglos bleiben würden.

Rom begrüßt das Belgrader Ergebnis.

Die italienische Presse feiert die Balkanbundkonferenz als einen Sieg des Willens, eine Ausdehnung des Krieges auf den Südosten Europas zu verhindern. Dies habe auch für die türkische Haltung Geltung gehabt. Weiter sei der Balkanbund selbst geistig verändert auf Belgrad hervorgegangen. Aus einem Werkzeug der Wahrung des rumänischen Besitztandes sei er jetzt zu einem solchen der Balkansolidarität geworden. Vielleicht werde gerade dies in der Zukunft Früchte tragen. Selbstverständlich überzieht die italienische Presse bei diesen Betrachtungen auch nicht, daß der Ausgang der Konferenz das genaue Gegenteil dessen darstellt, was beispielsweise Winston Churchill als die britischen Wünsche über die Haltung der Neutralen kennzeichnete, während die Ergebnisse der Konferenz andererseits den italienischen Wünschen parallel laufen.

worden waren, können an dieser Durchkreuzung der englisch-französischen Pläne nichts ändern.

Damit mußte der heutige Kriegsrat das völlige Fiasko aller Beschlüsse feststellen, die er in seiner letzten Sitzung im Dezember gefaßt hatte. Damals war beschlossen worden, daß England militärisch zur Luft die Initiative ergreifen sollte. Wie erinnerlich, haben in der zweiten Dezemberhälfte solche Verjuche stattgefunden, die nicht nur völlig zusammengebrochen sind, sondern umgekehrt von massiven und erfolgreichen deutschen Gegenschlägen abgelöst wurden. Ferner war beschlossen worden, die Blockade wirksamer zu gestalten und die deutsche Gegenblockade durch Ausbau des Geleitsystems wirksamer zu bekämpfen. Diese beiden Maßnahmen haben sich ebenfalls als erfolglos herausgestellt. Schließlich war beschlossen worden, auf politischem Weg einen neuen Kriegsschauplatz in Skandinavien wie in Südosteuropa zu entwickeln; auch diese Absichten haben sich nicht verwirklichen lassen.

Umgekehrt stand der Kriegsrat vor der Tatsache, daß Deutschland das Geheiß des Handels unverändert in der Hand behalten hat. Der Führer hat in seiner Rede am 30. Jänner in aller Offenheit von der zweiten Phase des Krieges gesprochen, die nach absolut gewährleistetester politischer und wirtschaftlicher Rückendeckung des Reiches im Zeichen der Anwendung jener Mittel stehen werde, auf die allein England und Frankreich reagieren würden. Das starke Aufgebot an militärischen Kräften im Pariser Kriegsrat läßt keinen Zweifel zu, daß jetzt die Westmächte sich darauf einzurichten gezwungen sehen, daß sie jenen Krieg erhalten, den sie mutwillig heraufbeschworen haben.

verlautet, so liegt seine antisowjetrussische Tendenz und damit seine antideutsche Tendenz deutlich auf der Hand. In welcher Form dieser Gedanke den Balkanmächten nahegelegt werden soll, ist noch unbekannt, und dürfte eines der Themen des englisch-französischen Kriegsrates in Paris gewesen sein.

Das Moskauer Blatt „Krasnaja Swesda“ veröffentlicht einen ausführlichen Artikel, der den Sowjetleser über die Probleme der Balkanpolitik informieren soll. Das „große Programm“ der englisch-französischen Diplomatie bestehe darin, die Länder der Balkanentente zu einem Eintritt in den Krieg gegen Deutschland zu veranlassen. Daneben gebe es auch ein „Minimalprogramm“, das darauf hinauslaufe, daß die Balkanstaaten ihre Neutralität den Plänen der Alliierten anpassen, das heißt insbesondere sich der Wirtschaftsz-

blockade Deutschlands durch eine Einschränkung ihres Handelsverkehrs mit Deutschland anschließen. Die Balkanstaaten wüßten aber wohl, daß ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit den Absichten der englisch-französischen Kriegsbrandstifter nicht vereinbar seien. „Die Interessen der Balkanvölker fordern vielmehr“ — so schließt das Blatt — „die Vereinigung ihrer Kräfte zu einem wirklichen Kampf für den Frieden und gegen die englisch-französischen Pläne auf Erweiterung des Krieges.“

Afrikanische Gegensätze

Sie farbig, hie weiß!

Der südafrikanische Politiker General Herzog beantragte in den letzten Tagen im Parlamente in Pretoria die rascheste Aufhebung des gegenwärtig zwischen der Südafrikanischen Union und Deutschland bestehenden Kriegszustandes.

Diesem Antrag kommt große Bedeutung zu. Abgesehen von der Person des Antragstellers, der durch seine Bergangenheit dafür bürgt, daß ihm auch in der kommenden Entwicklung Südafrikas und damit der afrikanischen Gesamtprobleme überhaupt eine entscheidende Rolle zukommen wird, ist es der Inhalt des Antrages selbst, der die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich lenkt. Zerreißt er doch rücksichtslos die Nebel, mit denen London die unklare innenpolitische Lage in der Union zu verschleiern sucht. Herzogs Ausführungen decken die ganze Verlogenheit der ständig wiedergekauften Darstellung der britischen Propaganda auf, als ob das gesamte britische Weltreich mit seinen von rund 40 Millionen Briten beherrschten 500 Millionen Reichsgenossen aller Farben, vom Quellgebiete der indischen Ströme Indus und Ganges bis nach Australien, von Kanada bis zum britischen Mutterland in Europa, einig hinter der Politik Chamberlains stünde.

Das Hochziel dieser Politik ist bekannt. Es ist die Zerkübelung des Deutschen Reiches und damit die Vernichtung der Zukunft der deutschen Nation. Dieses Programm des Hasses und Neides wird aber gewiß nicht von allen britischen Dominien geteilt. Zur Verbreitung des den Richtlinien des gegenwärtigen Londoner Kabinettes gegnerischen Standpunktes trägt die wachsende Unzufriedenheit in breiten Schichten des britischen Volkes mit den bisherigen Ergebnissen der Kriegsführung wesentlich bei. Alle in dieser Richtung von der führenden Clique gemachten Verprechungen blieben bis heute unerfüllt. Der Krieg geht nicht vorwärts, weder auf dem Wasser, noch in der Luft, geschweige denn auf dem Land, wo englische Truppen auf französischem Boden nur die Staffage bilden und schon längst das Gespött ihrer französischen Kameraden geworden sind.

Man wird sich darüber immer mehr klar, daß die bisher befolgten Methoden und Konzepte niemals zu einer Niederwerfung des Reiches führen werden. Aus dieser Erkenntnis entstand auch der Gedanke, Deutschland durch eine Erweiterung des Krieges auf die Krise zu zwingen; er ist heute bekanntlich Gemeingut sowohl der englischen als auch der französischen Obersten Heeresleitung geworden. Immer und immer wird seitens Londons und Paris' die Umwelt beschworen, sich der gerechten Sache Großbritanniens und Frankreichs anzuschließen. Ebenso wie Frankreich, so sollen auch die übrigen bis heute noch außerhalb des Krieges stehenden Staaten die Sache Englands zu der ihrigen machen, alles soll für die geheiligten Interessen des Britentums Opfer an Gut und Blut erbringen. Alle Völker sollen bluten, die ganze Welt in Flammen aufgehen, um „dem deutschen Volk den Imperialismus auszutreiben“ — so will es Albion.

Zu diesem Zwecke sollen sich die Neutralen voll und ganz den Wünschen der Westmächte unterordnen. Im Norden Europas sollen die skandinavischen Staaten London die russischen Kastanien aus dem Feuer holen und auf diese Weise mittelbar Deutschland treffen. Im vorderen Oriente rüstet General Weygand eine aus französischen, englischen und türkischen Streitkräften gebildete Armee aus, um mit ihr Rußland vom Süden aus aufzurollen. Hier soll die Türkei insbesondere die Hand bieten, um die russischen Ölfelder zu besetzen und die Belieferung Deutschlands mit Erdöl russischer Herkunft zu verhindern. Nicht genug damit soll eine Parallellaktion auf dem Balkan erfolgen, die zur Besetzung der Häfen des Schwarzen Meeres und der unteren Donau führen soll, um auch hier Deutschland den Bezug von Öl abzuschneiden.

Ein großer Teil der Bevölkerung der Südafrikanischen Union widerstrebt diesem verbrecherischen Vorhaben; es will den Krieg nicht erweitern, sondern ihn durch Verengerung seines Rahmens rascher einem Ende zuführen.

Wenn der Antrag Herzogs auch nicht durchdrang, so trifft er doch empfindlich Chamberlains Konzept. Denn Herzogs mannfaches Eingreifen zeigt doch klar den Weg, den der Gang der Dinge in der Südafrikanischen Union heute oder morgen nehmen wird. Der Londoner Premier fühlt es nur zu gut: Es kann nicht mehr lange währen, bis die Richtlinien Herzogs die der Mehrheit der Volksvertretung in Pretoria geworden sein werden. Zweifellos wird die inzwischen erfolgte Einigung

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit Preisliste Nr. 1 gültig.

Herzogs mit dem Führer der nationalburischen Partei Dr. Malan den Durchbruch dieser Entwicklung beschleunigen.

Es war dem Dominion der Südafrikanischen Union vorbehalten, die Ablehnung der Vernichtungspolitik der gegenwärtigen englischen Regierung gegen das deutsche Volk, die an vielen Orten des britischen Weltreiches vertreten wird, von parlamentarischer Tribüne herab zum Ausdruck zu bringen. Kennzeichnend ist es, daß Herzogs Antrag, der sich in Gegenfaz zu der Außenpolitik der Londoner Staatsführung stellt, auf afrikanischem Boden, in Afrika eingebracht wurde, das als Weltteil der Gegenfäße bezeichnet werden kann.

Afrika trägt seit Jahrzehnten und Jahrzehnten her den Stempel des Gegenfäße zwischen Schwarz und Weiß aufgedrückt. „Sie Europäer, hie Farbigen!“ ist die Losung, unter der der Kampf um den schwarzen Erdteil entschieden werden wird. Soll er mit dem Siege der europäischen Völker enden, so muß Europa sich zu einem einheitlichen und von wechselseitigem Vertrauen der weißen Völker zueinander getragenen Vorgehen auf dem Gebiete der Sicherung und Erschließung Afrikas entschließen. Von der Mitarbeit an dieser Gemeinheitsaufgabe kann das deutsche 80-Millionen-Volk nicht ausgeschlossen werden, das in seiner heutigen kontinentalen Lage zu ersticken droht und zur

Erhaltung seines Lebensstandards rohstoffreicher Kolonien dringendst bedarf.

Das vielleicht allerwichtigste Moment in der Lösung der Schicksalsfrage der Kolonialprobleme ist die Entwicklung des Verhältnisses der eingeborenen Völker und Stämme zu den europäischen Nationen. Dieses große Problem kann nur dann zufriedenstellend gelöst werden, wenn es uns gelingt, die farbigen Völker zu überzeugen, daß die Erhaltung einer europäischen Führung in ihrem eigenen Interesse gelegen ist.

Sollte es nicht dazu kommen, so wird dies fraglos vor allem den brutalen, von trassem Egoismus beherrschten kolonialistischen Methoden John Bulls zuzuschreiben sein, die die bereits vorhandenen Gegenfäße vertiefen, neue dazu schaffen und auf diese Weise der Herrschaft der Weißen vollends den Boden entziehen. Über die afrikanischen Lande mit ihren unermeßlichen Bodenschätzen vergißt Albion nur zu viel die erbgeerbene afrikanische Bevölkerung, deren Mitarbeit bei Hebung dieser Reichtümer der Europäer nicht entraten kann.

Wenn ein Volk die Fähigkeiten besitzt, das Vertrauen des Farbigen in den Europäer wieder zu wecken und dessen Achtung vor dem Weißen wiederum herzustellen, so ist es das deutsche. Die Wiederherstellung der Rechte des Deutschen Reiches in Afrika ist und bleibt daher eine im Interesse aller europäischen Völker gelegene Notwendigkeit.

feres großen Klassikers des Humors bildeten das Motto der 4 Reichsstraßenammlung, in deren Dienst sich die Männer der SA, SS, des NSKK und NSFK gestellt hatten. Die diesmal von den Sammlern als Gegengabe gereichten Abzeichen waren kleine Plastiken von Gestalten aus Buschs lustigen Geschichten. Es war darum auch kein Wunder, daß die hübsch ausgeführten Plaketten so rasch ausverkauft waren. Alle gaben gerne und keine „föhle Empörung über die pekuniäre Störung“, da es doch wieder einmal zu beweisen galt, daß alle zusammenstehen, wenn es heißt, die Not armer Volksgenossen zu lindern.

* **Großes Eisstoß-Schießen Böhlerwerk—Waidhofen a. d. Ybbs.** Letzten Sonntag kommt man am Döfnerplatz sehen — Böhlerwerk im Kampf gegen Waidhofen stehen. — Laut und lustig war die große Schlacht. — Böhlerwerk hat 15 zu 10 den Sieg gemacht. — Da ist der Pürrg, er schoß jedesmal daneben — Und da Brockl tat a nur mehr reden; — Da Gerstner hat wenigstens a paar mal hinpekt, — Aber da Hirschmann als Moar hat nie an verlegt. — Dafür schießt da Redelsteiner nur auf die halberte Bahn, — Da Röcklinger Schurl, der is glei davon; — Er hat müffen ausgewechselt werden, — Denn er hat halt sein Wein soviel gern. — Böhlerwerk war stramm plaziert, — Is klar, wenn Konetschnig, der Sekretär, sie führt. — Da Prinz beim Eisstoßen Mittelmann, — Da Schiller trifft auch dann und wann. — Da Baumgartner schießt sonst sehr gut, — Nur wenn er nix trifft, kriagt er a Mut. — Blachl und Kerschbaum, auch Meister am Eis, — Die Taube pariert in der vorzüglichsten Weis. — Und so war der Sieg für Böhlerwerk erreicht, — Hoffentlich er bei der Revanche nicht verstreicht.

* **Nickelmünzen zu einer Reichsmark ab 1. März ungültig.** Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Jänner 1940 gelten die nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 795) ausgeprägten Nickelmünzen im Nennbetrag von einer Reichsmark ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 29. Februar 1940. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Mai 1940, werden diese Münzen noch von allen Reichs- und Landesfassen sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juni 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Zur Vermeidung von Verlusten ist es ratsam, die 1-Reichsmark-Stücke aus Nickel bei erster Gelegenheit bei einer Kasse einzuzahlen.

* **Die neuen 50-Pfennig-Stücke.** Es bestehen vielfach Unklarheiten über das Aussehen der neuen 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Münzen die Jahreszahlen 1935, 1939 oder 1940, die Münzzeichen A, B, D, E, F, G oder J und den Reichsadler oder das Hoheitszeichen tragen. Vereinzelt ist versucht worden, die außer Kurs gesetzten 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium aus der Inflationzeit in den Verkehr zu bringen. Diese sind vor allem deutlich an dem Ährenbündel und der Aufschrift „Sich regen bringt Segen“ zu erkennen.

ZELL A. D. YBBS

Hochzeitsjubiläum. Im Kreise ihrer Familie feierten am 4. ds. Herr Josef Schmidl und seine Gattin Franziska, Gastwirt in Zell a. d. Ybbs, ihr 40jähriges Hochzeitsjubiläum. Aus dem Kreise ihrer Verwandten und Bekannten wurde das Ehepaar herzlich beglückwünscht.

Trauung. Vor dem Waidhofener Standesamt wurde am 3. ds. der Schuhmachergehilfe Hermann Zand, Sandgasse 4, mit der Böglerin Elisabeth Kirchweger, Schmiedelstraße 3, getraut.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Geburt. Im Monat Jänner eine Tochter Margot des Elternpaares Max und Mathilde Schmolli. **4. Reichsstraßenammlung.** Abermals beherrschte das leuchtende Rot der Sammelbüchsen des RWB das Gebiet unserer Ortsgruppe zur Reichsstraßenammlung vom 3. und 4. Februar, bei welcher diesmal die Männer der Formationen zum Opfer mahnten. Jeder Sammler zeigte sich diesmal als echter Wilhelm Busch, stand doch diese Sammlung im Zeichen dieses großen deutschen Meisters. Kein Ort bot Sicherheit vor dem Überfall der „Busch“männer, welche mit Humor und Spitzbübereien jeden Volksgenossen an seine Pflicht erinnerten, und so fanden die zum Verkauf gebotenen Max und Moritz mit ihren Tanten und Onkeln jenen Abfaz, der ihnen gebührte. Durch dieses abermalige stolze Sammelergebnis marschiert die Ortsgruppe Böhlerwerk a. d. Ybbs weiter mit an der Spitze der Opferfreudigkeit.

Vom RWB. Die Gemeindegruppe Böhlerwerk des RWB. hielt in 7 Doppelstunden für die Laienhelfer einen Sanitätskurs ab, welcher vom Gruppenführer Karl Eder in leicht faßlicher und verständlicher Weise durchgeführt wurde. Der Kurs, welcher von 54 Teilnehmern besucht wurde, hat bei allen stärkstes Interesse und Aufmerksamkeit hervorgerufen; trägt er doch dazu bei, jene notwendige Voraussetzung der ersten Hilfe zu geben, um bei einem Einfaz des RWB. des deutschen Volkes höchstes Gut, Leben und Gesundheit zu sichern. In diesem Sinne sind die Träger des RWB. auch Soldaten der Heimat und tragen dazu bei, die Stärke derselben dauernd aufrechtzuerhalten!

Kommunalpolitische Tagung in der Kreisschulungsburg Waidhofen a. d. Y.

Vom 7. bis 9. ds. hielt das Gauamt für Kommunalpolitik in der Kreisschulungsburg Waidhofen a. d. Ybbs eine Tagung ab zur Schulung der Bürgermeister und Gemeindefunktionäre. Über 90 Gemeindefunktionäre des Kreises Amstetten nahmen daran teil und boten die einzelnen Referate zur nationalsozialistischen Gemeindepolitik einen äußerst interessanten Stoff, dem die Teilnehmer vom Anfang bis zum Ende mit gespanntem Interesse folgten. Der Geschäftsführer des Gauamtes für Kommunalpolitik der Gauleitung Niederdonau, Pg. Busch, sprach über die Themen „Aus der Praxis der deutschen Gemeindeordnung“ und „Gemeinde-Finanzpolitik“. In zwei Vorträgen sprach Kreisleiter Neumann über nationalsozialistische Staatsauffassung und Weltanschauung. Der Abteilungsleiter des Landesernährungsamtes Wien Dr. Kurt v. Rischka behandelte das Grundsätzliche über die Fragen der Ernährungswirtschaft und Landrat Dr. Scherpon befaßte sich in seinem Vortrag mit triegswirtschaftlichen Angelegenheiten, wie Verteilung, Kartensystem u. a. Bürgermeister Zinner sprach über die Aufgaben des Bürgermeisters als Ortspolizeibehörde, Bezirkssekretär Holdhaus über die öffentliche Fürsorge in der Gemeinde. Mit einer Aussprache und Fragebeantwortung gab Sachbearbeiter Glaz eine Übersicht über die neuen Gemeindesteuern. In der Tat ein umfangreiches Programm, das die Fragen der neuen nationalsozialistischen Gemeindepolitik eingehend behandelte. Jeder einzelne Teilnehmer nahm eine Fülle von Anregungen und Ratsschlägen mit nach Hause, die samt und sonders der Volksgemeinschaft dienen.

Seit der Schaffung der Kreisschulungsburg hat bereits eine ganze Reihe von Tagungen dort stattgefunden und voll des Lobes sind die Teilnehmer an den Schulungskursen über die Anlage und Einrichtung. Viele Fremde lehren damit in unser Städtchen ein und werden gewiß nur gute Eindrücke von Waidhofen a. d. Y. mitnehmen, was für die Belebung des Verkehrs in unserer Stadt von großer Wichtigkeit ist. Das Werk Bürgermeisters Zinner beginnt auch in dieser Hinsicht bereits Früchte zu tragen.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Geboren wurden:** Am 26. Jänner ein Knabe Manfred Philipp des Studienreferendars Philipp Krejs und dessen Frau Auguste. Am 28. Jänner ein Mädchen Annemarie des Fabrikarbeiters Karl Fuchshofer und dessen Frau Maria, Waidhofen, Sackgasse 2. Am 4. ds. ein Mädchen Elfriede des Maschinenschlossers Franz Hummer und dessen Frau Maria, Waidhofen, Zelintagasse 15.

* **Deutsches Rotes Kreuz. — Erste-Hilfe-Vorträge im Reichsjender Wien.** Der Reichsjender Wien bringt jeden Montag in der Sendung „Zeitgeschehen“, 18.30 bis 19 Uhr, einen Vortrag über aktuelle Probleme der Ersten Hilfe. Diese Vorträge sind von einem DRK-Arzt verfaßt und sollen den Bereitschaftsangehörigen die Gelegenheit zur Auffrischung ihrer Kenntnisse und zur Weiterbildung geben.

* **Reichsluftschutzbund — Amtsträgertagung.** Am 3. und 4. ds. versammelten sich die Gemeindegruppenführer, Adjutanten und Ausbildungsleiter der Kreisgruppe Amstetten—Waidhofen des RLW. in der Kreisschulungsburg der NSDAP. in Waidhofen a. d. Ybbs, um sich über die Erfahrungen in der Arbeit des abgelaufenen Jahres zu besprechen und Richtlinien für die neue Arbeit entgegenzunehmen. Das Hauptreferat hielt der Leiter der Landesgruppen-Luftschutzhule Wien, SS-Hauptführer Ernst Heimann.

* **Todesfälle.** Am 4. ds. ist nach kurzem Leiden der Zoll-Oberinspektor i. R. Herr August Pitter im 77. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat sich, nachdem er in den Ruhestand getreten war, in unserer Stadt niedergelassen und sich ein eigenes Heim erbaut. Als völkisch denkender und handelnder Mensch hat er sich auch bei uns in diesem Sinne betätigt. Er gehörte längere Jahre als Vertreter der Großdeutschen Volkspartei dem Gemeinderate und auch dem Stadtrate an und erfreute sich als solcher wegen seiner Sachlichkeit und Ruhe bei allen Kreisen der Bevölkerung größten Ansehens. In den letzten Jahren zeigte er sich nur sehr wenig in der Öffentlichkeit und er konnte nur schwer mehr sein Heim verlassen. Alle, die den stets lebenswürdigen Mann kannten, werden ihm ein freundliches und ehrendes Andenken bewahren! — Am 6. ds. ist im hohen Alter von 84 Jahren die Private Frau Johanna Seemann, Schwester des verstorbenen Bürgermeisters Josef Waas und Mutter des Direktors der „Wertich“ Eisen- und Stahlwerke-AG, Wien, Herrn Hans Seemann, sanft verschieden. Die Verstorbene war bis in die letzte Zeit noch verhältnismäßig rüstig und geistig frisch. Wegen ihres stets heiteren und freundlichen Wesens, das sie zeit ihres Lebens behielt, war sie allgemein beliebt. Das Begräbnis fand am 8. ds. von der städt. Aufbahnhalle aus statt. — Am 2. ds. starb das Kind Friedrich Mauer, Weyrerstraße 64, im Alter von 3 Monaten. Am 4. ds. die Postschaffnergattin Maria Renner, Waidhofen, Bingergasse 4, im Alter von 33 Jahren. Im hiesigen Krankenhaus starb am 27. Jänner der Altentner Johann Schiffmann aus Niederhausleithen 32 im Alter von 69 Jahren. — Am Sonntag den 4. ds. ist Medizinalrat Dr. Franz Möt in seiner geliebten Vaterstadt zu Grabe getragen worden. Viele sind seinem Sarge gefolgt, unter diesen Vertreter der Ärzteschaft von Linz und Waidhofen a. d. Y. Der Verstorbene war der Sohn des verewigten Bindermeisters Alois Möst und der bei ihrem Sohn Bindermeister Alois Möst lebenden hochbetagten Frau Rosalia Möst. Dr. Franz Möst hat sein Studium in Seitenstetten, Innsbruck und Wien absolviert und sich bald für seine Tätigkeit als Facharzt für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten entschieden. Im Weltkrieg verfaß er Frontdienst als Regimentsarzt und hat sich mehrere Kriegsauszeichnungen erworben. Seit 1919 wirkte er in Linz in seinem Fache und war seit vielen Jahren Primararzt der Fachabteilung des Spitals der Barmherzigen Schwestern. Als hervorragender Fachmann über die Grenzen seiner Wirkungsstätte hinaus bekannt, haben ihn auch viele Leidende seiner Heimatstadt aufgesucht und unter seiner Hand Heilung gefunden. In seinem Wesen war er schlicht, selbstlos und gütig. Am 31. Jänner ist er im Alter von 58 Jahren in Linz verschieden, allzufrüh für seine Gattin und seine vier Kinder. Die Heimaterde sei ihm leicht!

* **Das „Jüngste Gericht“ vorüber.** Acht lange Tage hat das „Jüngste Gericht“ bei uns gedauert. Acht Tage wurde über diesen Filmspaß gelacht und wäre der Film noch einige Tage gelaufen, so wäre wahrscheinlich unser Kino noch länger voll besetzt gewesen. Da nun alles ein Ende nehmen muß, so wurde auch mit dem „Jüngsten Gericht“ am Dienstag Schluß gemacht. Der nächste Morgen zeigte zwar nicht wie im Film einen schönen, strahlenden Tag auf blumiger Krautbergwiese, sondern wieder Schnee und wieder Schnee, aber auch wir haben das „Jüngste Gericht“ überdauert und freuen uns auf die kommenden Sommertage, wie sie uns im Film so verlockend vorgeführt wurden. Wir hoffen, daß der Film eine erfolgreiche Runde durch alle Gaue unseres Reiches macht und daß er dazu beiträgt, unser Städtchen bekannt zu machen.

* **Guter Menschen Hauptbestreben ist, andern auch was abzugeben...** Diese beherzigenswerten Worte un-



Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WKW.

NSDAP.

Bildung neuer Ortsgruppenbereiche im Gau Niederdonau.

Mit Wirkung vom 1. Jänner sind aus Zweckmäßigkeitsgründen vom Organisationsamt der Gauleitung der NSDAP. Niederdonau innerhalb einzelner Kreise des Gaues Niederdonau einige organisatorische Veränderungen vorgenommen worden.

Im Kreis Amstetten wurden die Zelle Kollmihberg von der Ortsgruppe Viehdorf zur Ortsgruppe Kollmihberg und die Zelle Sd von der Ortsgruppe Wallsee zur Ortsgruppe Sd erhoben.

Kameradschaftsabend der alten Kämpfer.

Am Freitag den 2. ds. versammelten sich die alten Kämpfer der Partei im Gasthaus Ködinger zu einem Kameradschaftsabend, der sehr gut besucht war. Pg. Käfer begrüßte alle erschienenen Kameraden und Kameradinnen. Pg. Waa überbrachte die Grüße des dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiters Pg. Zinner.

Nach Abingen einiger Vieder hielt Pg. Kapitän Kuralt einen erläuternden Vortrag über „Torpedo und Minen“, der gerade in der Zeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht. Anschließend erzählte er sein Weltkriegserlebnis im Kampfe gegen die feindliche Übermacht der Marinestreitkräfte im Abschnitt Durazzo und in der Straße von Oranto. Alle Anwesenden folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit den vortrefflichen Ausführungen des Redners und dankten ihm mit herzlichem lebhaftem Beifalle.

Pg. Tagersberger berichtete über das Ergebnis der eingeleiteten Geldsammlungen, von denen ein beträchtlicher Teil für das kommende WSW-Wunschkonzert des Reichsenders Wien bestimmt wurde, während ein weiterer Betrag für Liebesgaben an die im Felde stehenden Kameraden verwendet wird.

Der Abend verlief in erfreulichem kameradschaftlichem Geiste und befriedigte alle Teilnehmer.

ORTSGRUPPE Waidhofen-Zell A. D. YBBS

Appell der politischen Leiter.

Am Dienstag den 6. ds. fand der Monatsappell der Amtswalter, Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe

Waidhofen-Zell statt, wozu auch die Gliederungen und die Jugendverbände ihre Vertreter entsandten hatten. Eingangs gedachten die Kameraden des verstorbenen Parteigenossen Franz Nusser, dem wir am 23. Jänner die letzte Ehre erwiesen haben. Ortsgruppenleiter Pg. K. Zellner gab einen Hinweis auf die Bedeutung des 30. Jänner in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, der als Wendepunkt im inneren Leben des deutschen Volkes die Voraussetzungen für die Erfolge der sieben Jahre in außenpolitischer Hinsicht gebracht hat. War der 30. Jänner 1939 der Tag des Sieges der Partei, so ist der 30. Jänner 1940 für uns der Tag der Bewährung und Entscheidung. Der große Weltkampf, 1914 begonnen, findet heute im Kampfe des deutschen Sozialismus mit den jüdisch-kapitalistischen Weltmächten des Geldsackes seine endgültige Austragung. In dieser letzten Etappe des deutschen Befreiungskampfes vollzieht sich der Einsatz der elementaren Kraft eines 80-Millionen-Volkes in seiner ganzen Wucht. In dieser größten weltgeschichtlichen Auseinandersetzung aller Zeiten geht es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Der Glaube an die Stärke Deutschlands und an die Führung des Reiches läßt uns den glücklichen Ausgang dieses Ringens niemals zweifelhaft erscheinen.

Handelswalter Pg. Wintersperger referierte über die Finanzpolitik des Reiches und verwies auf die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers in Salzburg, daß die Kriegssparer belohnt werden. Die ständig steigenden Spareinlagen bei unseren Geldinstituten beweisen das Vertrauen des Volkes auf die Staatsführung, das durch keine lächerlichen Propagandamäßigkeiten unserer Feinde oder durch einzelne Riesmacher erschüttert werden kann. Der NSD-Ortswalter Pg. Kollmann berichtete über die Winterhilfssammlungen, die ein steigendes Ergebnis aufweisen. Der Opfergeist der Bevölkerung kommt auch durch die Eintragungen im Opferbuch der Ortsgruppe zum Ausdruck. Organisationsleiter Pg. L. Struger, der zum Stellvertreter des Ortsgruppenleiters bestimmt wurde, brachte verschiedene Erlasse der Parteidienststellen zur Kenntnis. Nach Entgegennahme einzelner Berichte und der Aussprache über Vorgänge im Bereiche der Ortsgruppe wurde der Appell mit einem Liede und einem Gruß an den Führer beendet.

„Krieten“, Pf. St. Georgen i. d. Klaus, Herr Anselm Reiter, im 58. Lebensjahre.

WINDHAG

Geburt. Am 3. ds. wurde der Schmiedmeister Johann Spindelberger, Rote Schilchermühle 42, von seiner Frau Walpurga mit einem Mädchen beschenkt, das den Namen der Mutter erhielt.

Trauung. Am 3. ds. wurde vor dem Waidhofner Standesamt der Schlossergehilfe Karl Brandstätter, Rote Schilchermühle 67, mit der Hilfsarbeiterin Christine Mahojer, Unterszell 36, getraut.

ST. LEONHARD A. W.

Geburten. Die Gattin des derzeit im Felde stehenden Wagnermeisters Karl Lengauer in Puchberg, Rote Steinhof Nr. 24, schenkte am 18. Jänner einem kräftigen Jungen mit Namen Franz das Leben. Am 3. ds. wurde den Eheleuten Josef und Katharina Wagner in Außereben, Gemeinde Puchberg, ebenfalls ein Knabe geboren, der den Namen Leopold erhielt.

Trauungen. Am 23. Jänner wurden getraut Herr Josef Kumpf, Bauernjohn vom „Lehen“ in St. Leonhard, mit Fräulein Jozilia Deuretsbacher aus Puchberg, Rote Steinhof. Am 5. Februar Herr Ferdinand Schühel, Forstauffsehersohn in Puchberg, mit Fräulein Hermine Wieser, Bauertochter von Mitterhahelweg in Puchberg, Rote Steinhof Nr. 9. Am 6. ds. Herr Franz Mock, Bauer in Nigen, Pf. Curatsfeld, mit Fräulein Marie Wagenhofer, Bauertochter von Unterwachsenegg, St. Leonhard Nr. 83. Die Trauung fand in Curatsfeld statt.

YBBSITZ

Geburten. Frau Theresia Luger, Bäuerin am Hause Stöckl in Schwarzenberg, hat am 16. Jänner einem Mädchen das Leben geschenkt. Am 16. Jänner schenkte Frau Johanna Spighirn, Ehefrau des derzeit an der Westfront weilenden Rieß-Arbeiters Leopold Spighirn, einem Mädchen das Leben, welches den Namen Edeltraud erhielt. Frau Johanna Steiner in Maisberg Nr. 51 hat einen Knaben namens Stefan Karl geboren. Die Frau des Meiers Heinrich Harreither am Gute Theurehbach gebar am 29. Jänner ein Mädchen Leopoldine. Die Frau des an der Westfront weilenden Karl Krondorfer in Ederlehen hat am 2. Februar Zwillinge geboren, zwei herzige Mädchen, gesund und wohltauf. Frau Maria Pögruber, Ehefrau des Karl Pögruber in Steinmühl Nr. 2, schenkte am 1. Februar einem Mädchen das Leben.

Die Ehe haben geschlossen: Der Zeugschmied Alois Janie mit Barbara Rechberger (Tochter vom Holzbauernhof) am 20. Jänner. Der Soldat Johann Puchgruber mit der Schneiderin Hedi Seipelt am 24. Jänner. Der Bauernjohn Michel Rottenstschlager aus Franzenreith mit der Bauertochter Christine Heigl vom Hause Ungerbauer. Ferner der angehende Bauer Sidor Uer vom Hause Obergering, Prolling, mit Rosa Lueger vom Hause Reithauer in Maisberg.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am 30. Jänner fand im Saale des Pg. Josef Grabner eine gut besuchte Mitgliederversammlung der NSDAP. statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Philipp Ladstätter auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, wurde von der Versammlung die durch Rundfunk ausgezeichnete Übertragung der großen Führerrede aus dem Berliner Sportpalast von allen Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit mitangehört. Zum Abschluß wurden die Lieder der Nation und das „Engellied“ von allen Versammlungsteilnehmern begeistert mitgesungen. Die Stimmung der Parteigenossen war begeistert.

Todesfall. Sonntag den 4. Februar starb nach kurzem Leiden Katharina Kreuzeder, welche durch 37 Jahre bei ein und demselben Dienstgeber diente, im 76. Lebensjahre.

GROSSPROLLING

Bersammlung. Am Freitag den 2. ds. fand in Josef Puchgrubers Gasthaus „Bauernschrotmühle“ eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter konnte nach vorgenommener Eröffnung dem Mitglied der Kreisbauernschaft Amstetten Ing. Brauner das Wort erteilen. In packenden Worten schilderte der Redner den Werdegang des Deutschen Reiches und zeigte in sachlicher und gemeinverständlicher Weise die Ursachen und den Verlauf

Eine Schlacht und deren Ausgang. Eschießen! Den Inbegriff aller winterlichen Genüsse für die Anhänger dieses Sportes umfaßt dieses Wort. Sei es in Waidhofen, Böhlerwerk oder sonst irgendwo in unseren schönen Gauen, überall werden sich immer wieder die Kämpfer der glatten Bahn treffen und ihre Künfte, gewürzt mit beifühendem Spott, erglänzen lassen. Höhepunkte bei diesem Sport bilden die sogenannten „Bratlschießen“, bei denen es weniger auf Bratl ankommt, als auf die Ehre des Sieges, insbesondere, wenn zwei Gemeinden ihre Besten auf die Bahn schicken. Und so war es auch am vergangenen Sonntag. Die Schützen aus der unselbstständigen Gemeinde Böhlerwerk haben sich erdreistet, an die hohe Schützenschaft der Stadt Waidhofen das Ansuchen zu stellen, sich im Kampfe unterzuziehen zu dürfen. Die Waidhofner in gütigster Herablassung waren tatsächlich bereit, einige Stunden ihrer unerschöpflichen Zeit den Böhlerwerkern zu widmen. So kam es, daß nachmittags um 2 Uhr ein bescheidenes Häuflein von sieben Mann unter Führung eines gewissen Herrn „Sekretär“ die Kampfbahn auf dem Dörsenplatz betrat und dortselbst vorerst überhaupt nicht zum Kenntnis genommen wurde. In weiterer Folge machten die Hausjerrn in ihrem Gefühle der absoluten Überlegenheit mit höhnischen Glossen auf den kommenden Kampf ihrer Stimmung Luft. Besonders auffällig war in dieser Hinsicht ein Rede aus Waidhofen, der als Nebenbeschäftigung den Handel mit Erdäpfeln betreiben soll; derselbe grüßte vor Siegesicherheit und Kampfesdurst. Ebenso auffällig, aber immerhin mit einer gewissen abgeklärten Ruhe verstand es Kamerad Hirschmann als Mannschaffsführer Waidhofens, seiner Siegesicherheit Ausdruck zu verleihen. Nach einem kurzen Probetreffen, das selbstverständlich die Böhlerwerkter verloren, begann die eigentliche Schlacht. Es wäre zu weit führend und der Bericht zu umfangreich, wollte man den Kampf in all seinen einzelnen Phasen beschreiben. Es sei daher kurz festgehalten, daß nach gar nicht langer Zeit Böhlerwerk mit 6:1 Punkten führte und damit wohl eindeutig die Überlegenheit dieser Mannschaft bewiesen war. Lustig war es zu bemerken, wie die überschäumende Schwachheit des Kartoffelmagnaten schon langsam versiegte und beklemmenden Angstgefühlen Platz machte. Bedauerenswert war die Position des „Weiten Moars“ Hirschmann, der sein möglichstes tat, aber schließlich in dem bezeichnenden Satz seiner verzweifeltsten Lage Ausdruck verlieh: „Schlaßt's wie's wollt's!“ Damit meinte er seine Mannen, die seinen Anordnungen absolut nicht entsprachen. Welche Tragik liegt in diesen Worten, wenn man weiß, wie sich sonst Kamerad Hirschmann auf der Eisbahn benimmt. Auch die Ausbootung „Schurts“, dem man nicht mehr die nötige Standfestigkeit vertraute, konnte die Sache nicht mehr retten, denn dessen Nachfolger schoß zumindest ebenso ins Leere wie unser lieber guter Schorsch. Auch die sonst so todlichere Vertretung der Sparkasse schoß diesmal dauernd ins Blaue. Ein gültiges Schicksal und vielleicht auch ein aus siegesgewissem Übermut heraus entstandener taktischer Fehler des „Engen Moars“ ließ die Waidhofner auf glatte 10 Punkte kommen, während Böhlerwerk bereits die verlangten 15 Punkte erreicht hatte, ohne dabei seine ganzen Kraftreserven in Anspruch genommen zu haben.

Bescheiden wie sie kamen, zogen die siegreichen Reden aus Böhlerwerk vom Platz, um sich an dem wohlverdienten Bratl beim abgebauten Schorsch glücklich zu tun. Auf dem Platz blieb eine bleiche, vollkommen erschöpfte Kämpferschar zurück, die es nicht mehr wagte, die sonst noch übliche Weinpartie auszutragen. Wohl oder übel mußten sie sich später zum Bratlessen einfinden. Nun kommt das Lustige! Die lieben Waidhofner hatten kaum ihr Bratl verschlungen, als sie sich auch schon zum Aufbruch rüsteten. Sonderbarerweise mußten sie alle dringend „ins Kino“! Kutj! — Dahin waren sie!

Kaufgeschäfte jeden Donnerstag nachmittags geschlossen!

Die Kaufmannschaft der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat beschlossen, ab Donnerstag den 15. Feber 1940 jeden Donnerstag nachmittags die Geschäfte geschlossen zu halten.

Tanzkleider MODEHAUS SCHEDIWOY

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Geboren wurden: Am 5. ds. ein Knabe Leopold des Produzentenhändlers Leopold Schörkhuber und dessen Frau Hedwig, Kammerhofrotte 87. Am 5. ds. ein Knabe Hermann des Schuhmachermeisters Konrad Oberländer und dessen Frau Maria, Kammerhofrotte 58.

Trauung. Am 5. ds. wurde vor dem Waidhofner Standesamt der Landarbeiter Josef Harreither, 1. Krailhofrotte 4, mit der Hausgehilfin Berta Desch, Gafenz, Pottendorf 11, getraut.

ST. GEORGEN IN DER KLAUS

Todesfall. Am Mittwoch den 7. Februar starb nach längerem Leiden der Wirtschaftsbesitzer am Gute

Seit Jahrtausenden wird aus Roggen Brot gemacht, seit 15 Jahren wird aus Roggen auch **Perovla** gemacht, unser guter  Perovlroggenkaffee!

Ybbstaler Landbote

Die Bedeutung der Kriegserzeugungsschlacht 1940.

Die bisherigen Aufgaben werden mit verstärkter Intensität weitergeführt.

Wie in den letzten Jahren, bleiben auch für die kommende Erzeugungsschlacht die Parolen grundsätzlich unverändert. Staatssekretär Bode hat kürzlich darauf hingewiesen, daß dank der vorausschauenden Organisation des Reichsnährstandes sich keine neuen Aufgaben für die Kriegserzeugungsschlacht ergeben, sondern daß diese nur in einigen Zweigen erweitert werden. Als besonders vordringlich wurde für die Erhöhung der Fetterzeugung im Inlande die Erweiterung des Ölfruchtanbaues herausgestellt. Eine Verstärkung des Anbaues der Ölfrüchte ist seit Beginn der Erzeugungsschlacht bereits angestrebt worden. Es gelang dabei, die Anbaufläche für Raps und Rübsen von 5000 Hektar im Jahre 1932 auf etwa 62.000 Hektar im Jahre 1938 zu erhöhen. Für das letzte Anbaujahr kann mit einer weiteren Steigerung dieser Fläche um etwa 50 v. H. gerechnet werden. Die Parole für die zukünftige Durchführung des Ölfruchtanbaues besagt, daß eine weitere Steigerung der Anbaufläche erfolgen muß, so daß sie 1940 etwa 200.000 Hektar betragen wird. Neben dieser sich auf das Fettgebiet der Ernährung auswirkenden verstärkten Erzeugung von Ölfrüchten muß besonders der Faserpflanzenanbau forciert werden, da wir für die Sicherstellung unserer Kleidung mehr als bisher eigene Faserpflanzen heranziehen müssen. Auch dem Feldgemüseanbau kommt bei der besseren Einteilung der fleischlichen Nahrungsmittel eine weit größere Bedeutung als bisher zu. Es ist besonders gut zu beobachten, daß bei einem geringeren Fleischverzehr der Verbrauch von Gemüse außerordentlich gestiegen ist.

Wenn die genannten Parolen als die wichtigsten und vordringlichsten für die kommende Erzeugungsschlacht zu bezeichnen sind, so dürfen jedoch die übrigen Punkte nicht vernachlässigt werden. Die landwirtschaftliche Erzeugung muß im Kriege nach wie vor die alten Aufgaben der Erzeugungsschlacht im Auge behalten und diese voll durchführen. Diese Aufgaben seien noch einmal kurz umrissen. Es bleibt weiterhin notwendig, insgesamt höhere Ernten zu erzielen, ferner muß eine Erweiterung oder mindestens die Erhaltung der Hackfruchtanbaufläche angestrebt werden, da gerade der Hackfruchtanbau für die Sicherung der wirtschafts-eigenen Futtergrundlage von ausschlaggebender Bedeutung ist. Für eine Verbreiterung der Futtergrundlage muß ebenfalls durch intensiven Zwischenfruchtanbau und die dazugehörenden technischen Maßnahmen wie Gärfutterbehälterbau usw. gesorgt werden. Auch die noch brachliegenden Reserven des Grünlandes sind durch entsprechende Pflege zu mobilisieren. Ferner ist nach wie vor ein wichtiger Punkt der Erzeugungsschlacht die Sorge um einen gesunden und leistungsfähigen Viehbestand, dessen Umfang auf die eigene Futtergrundlage abgestimmt ist. Hiermit geht Hand in Hand ein weitgehender Ausbau und die Stabilisierung der Milchwirtschaft als eine der wichtigsten inländischen Fettquellen. Auch die übrigen Aufgaben, welche die Stichworte „Kleintierzucht“, „Obstbau“, „Gärtnerei“, „Pflanzenzucht“ usw. kennzeichnen, dürfen nicht zurückgestellt werden, da sie im großen Sinecuregreifen nicht minder wichtig sind.

Reichsbauernführer Darré hob kürzlich neben der Erweiterung der Anbaufläche für Ölfrüchte, Faserpflanzen und Feldgemüse nochmals die außerordentliche Bedeutung der Hackfrüchte für unsere Versorgung mit Kartoffeln, Zucker, Fleisch, Fett usw. hervor und machte der Landwirtschaft zur Pflicht, die bisherigen Anbauflächen in vollem Umfange aufrechtzuerhalten und, wo irgend möglich, sogar noch zu erweitern. Für die in verstärktem Maße anzubauenden Früchte müssen selbstverständlich Flächen frei gemacht werden, ohne jedoch andere für die Ernährung wichtige Kulturpflanzen übermäßig einzuschränken.

Wir haben mit der bisherigen Durchführung der Erzeugungsschlacht eine beachtliche nationale Reserve an Nahrungsmitteln schaffen können. Jedoch ist mit diesen Reserven auf die Dauer nicht die gesamte Ernährung gewährleistet, sondern es kommt allein auf die laufend nachstoßende Produktion an. Aus diesem Grunde muß die Erzeugungsschlacht nach wie vor mit allem Einsatz und aller Energie weitergeführt werden. Die im Osten freierwerbenden Arbeitskräfte werden nach dem Willen der Staatsführung weitgehend in der Landwirtschaft eingesetzt, so daß auch in dieser Hinsicht keine auftretenden Mängel zu befürchten sind. Staat und Reichsnährstand werden alles tun, um Schwierigkeiten, die sich der Produktionssteigerung in den Weg stellen, zu beseitigen. Jedoch soll sich der einzelne Bauer und Landwirt nicht nur auf die Maßnahmen „von oben“ verlassen, sondern aus seiner Kraft heraus alles tun, um auftretende Schwierigkeiten an Ort und Stelle zu meistern. Es kommt heute im Kriege viel mehr noch als in Friedenszeiten auf die Privatinitiative des einzelnen an. Die nationalsozialistische Führung hat die Überzeugung, daß die bisher erprobten Kräfte auch in Zukunft nicht versagen werden, und daß die kommende Erzeugungsschlacht voll

zur Sicherung der Ernährung beitragen und damit den Ausgang des heutigen Ringens für uns günstig beeinflussen wird.

Das Vorkeimen der Frühkartoffeln.

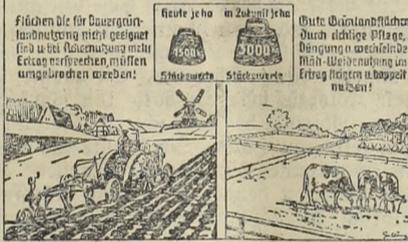
Von Dr. Brandl, Landesernährungsamt Donauland.

Frühkartoffeln sind jetzt zum Vorkeimen aufzustellen. Um möglichst frühzeitig die Kartoffeln ernten zu können, ist es unbedingt notwendig, daß die Kartoffeln vorgekeimt werden. Das Vorkeimen der Kartoffeln hat in helle, gut lüftbare Räume zu erfolgen. Es soll jede einzelne Knolle weitestgehend der Belichtung ausgesetzt sein. Dieser wichtigsten Voraussetzung wird am leichtesten dadurch entsprochen, daß die Kartoffeln in Lattenkästen gegeben werden, und zwar in diesen nicht höher als drei Schichten übereinander. Die Lattenkästen werden in dem fürs Vorkeimen ausgewählten Raum übereinandergestellt und von Zeit zu Zeit umgeschüttelt.

Der Raum selbst soll nicht zu warm sein. Es genügt, wenn darin eine Temperatur von 10 bis 12 Grad Celsius herrscht. Viel wichtiger ist es, daß dieser Raum möglichst licht und gut lüftbar ist. Unter der Einwirkung der Belichtung bilden die Kartoffeln allmählich ganz kurze, dicke Triebe. Die vorgekeimten Kartoffeln sollen nicht zu früh ausgepflanzt werden, sondern erst dann, wenn der Boden die Temperatur hat, bei welcher ein Weiterwachsen der Kartoffeln auch tatsächlich möglich ist. Solcherart vorgekeimte Kartoffeln zum richtigen Zeitpunkt auf das gut gedüngte und zweckentsprechend vorbereitete Feld ausgepflanzt, wachsen rasch weiter und ermöglichen eine frühzeitige Ernte.

Besonders im heurigen Jahr ist es notwendig, mit Frühkartoffeln möglichst zeitig auf den Markt zu kommen. Zum Vorkeimen der Frühkartoffeln eignen sich Vorkeimkeller und Vorkeimhäuser. Wo solche noch nicht vorhanden sind, wird dringend empfohlen, diese im Laufe des heurigen Sommers zu errichten, damit wenigstens im nächsten Jahre das Vorkeimen der Frühkartoffeln zweckentsprechend und auf bequemste Art durchgeführt werden kann. Für heuer muß man sich behelfsmäßig mit leerstehenden Räumen oder für diese Zwecke frei zu machenden Räumen, die genügend hell sind, begnügen. Es ist besser, die Kartoffeln in solche Räume zu geben, als sie in den oft zu warmen, jedenfalls aber zu dunklen Kellern bis zum Anbau zu belassen.

Auch im Grünland liegen noch Reserven



Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues.

Bekanntlich besteht für alle zivilen Bauvorhaben deren Baukosten sich über 5000 RM. stellen, ein Baurecht. Der Reichsarbeitsminister hat hierzu bezüglich der Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues mitgeteilt, daß es trotz dieses Verbotes in Einzelfällen notwendig sein wird, neue Landarbeiterwohnungsbauten durchzuführen. Voraussetzung hierfür ist, daß diese Bauvorhaben vom Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft als vordringlich im Sinne des Erlasses des Reichsarbeitsministers für die Reichsverteidigung vom 11. Oktober 1939 erklärt werden. Die Prüfung und Einholung dieser Voraussetzung erfolgt durch die Verfahrensbehörde. Es besteht also weiterhin die Möglichkeit, daß einzelne Landarbeiterwohnungsbauprojekte weiterhin durchgeführt werden können. Die Baukandidaten können also weiterhin neue Anträge bei der zuständigen Stelle (Landrat) einbringen.

Die Messejonderschau der Landesbauernschaft Donauland.

Die Landesbauernschaft Donauland, die sich auch an der kommenden Wiener Frühjahrsmesse mit einer großen Ausstellung beteiligt, veranstaltet in diesem Zusammenhang eine Reihe von Sonderjonderschauen, die für das Donauland typische Landwirtschaftsprodukte, deren Kultur und wirtschaftliche Bedeutung zum Gegenstand haben. Mehrere farbige plastische Modelle unterrichten z. B. über Ölfruchtanbau, Mähweidewirtschaft, neuzeitliche Kartoffelkultur und es wird auch ein kompletter Mutterbauernhof mit sämtlichen Einrichtungen im Modell gezeigt. Auf dem freien Gelände werden eine Baumschule, eine Landmaschinenlehrschau veranstaltet. Die Besucher werden neuzeitliche Düngerräten und Jauchegruben, verschiedene wärmewirtschaftliche Einrichtungen, die für die landwirtschaftlichen Haushalte von Bedeutung sind, sowie Elektromotoren u. ä. vorgeführt bekommen. Die deutsche Weinverbauung wird Kostproben verabreicht. Eine eigene Kasse ist dem jetzt wieder sehr wichtig gewordenen Glasbau reserviert. Ein besonderer Anziehungspunkt dürfte das Tonkino in einer der

Ausstellungshallen werden, das 200 Besucher faßt und in dem Reichsnährstandsfilme zur Vorführung gelangen.

Landjugendaustausch.

Der Landjugendaustausch durch den Reichsnährstand hat die Aufgabe, im kommenden Bauernjahre das Verständnis für die Lebens- und Wirtschaftsformen des Bauertums in anderen Landschaften zu fördern und die Landjugend aller deutschen Gaue in engere Beziehungen zueinander zu bringen.

Die notwendige Einreihung aller arbeitsfähigen Mitglieder einer Bauernfamilie in die Arbeitsgemeinschaft des Hofes verbietet in vielen Fällen die längere Abwesenheit der Söhne bzw. Töchter zum Zwecke einer gründlichen Lehrausbildung in anderen Betrieben. Wohl aber ist ein zeitweiliger Austausch des eigenen Sohnes mit einem anderen überall möglich. Jungbauern und Jungbäuerinnen wollen ihr eigenes Können erweitern, ohne dem elterlichen Hof eine Arbeitskraft zu entziehen.

Zur Förderung derartiger Bestrebungen betreibt die Hauptabteilung I des Reichsnährstandes den Austausch von Landjugend beiderlei Geschlechtes innerhalb von Kreis- und Landesbauernschaften, von Landesbauernschaft zu Landesbauernschaft. Auch für dieses Jahr wird der Landjugendaustausch wiederum in verstärktem Maße vorbereitet.

Schadenverhütung im Kriege doppelt notwendig!

Auch die Kleintierhaltung darf dabei nicht vergessen werden.

Leider gibt es außer den unglücklichen Zufällen oder den nicht immer in der Hand des Menschen liegenden Umständen noch eine Menge von Schäden, die von Volksgenossen verursacht werden, die zwar, ohne irgendwelche verwerfliche Absichten zu hegen, rein aus Versehen Unheil und Schaden anrichten. Oft sind es gerade diejenigen, welche glauben, durchaus ihren Pflichten nachzukommen, und die es sich verbitten würden, wollte man sie einer Pflichtverletzung zeihen.

So wie das bürgerliche Recht neben dem Begriff des Verschuldens den der Fahrlässigkeit bzw. groben Fahrlässigkeit kennt und zur Begründung einer Schadenersatzpflicht nimmt, gibt es auch im täglichen Leben eine Art Fahrlässigkeit, die, ohne gleich Tatbestand eines bestimmten Gesetzesparagrafen zu sein, zu verurteilen ist. Gerade das tägliche Leben, das durch den Krieg mit allen seinen Folgeerscheinungen stark bestimmt und beeinflusst wird, bringt jedem einzelnen unendlich viele Möglichkeiten zu zeigen, daß er sich und anderen gegenüber Verantwortung fühlt.

Denken wir zunächst nur an die in der Landwirtschaft durch Feuer verursachten Schäden. Über drei Viertel aller Erntebünde sind auf menschliches Verschulden zurückzuführen. Von den jährlich verbrannten Lebensmitteln könnten 200.000 Volksgenossen ernährt werden.

Ursachen für Schadenfeuer auf dem Lande gibt es viele. Denken wir nur an die in Scheune und Stall gerauchten Zigaretten, an das undichte Rauchabzugsrohr, an den vernachlässigten Motor oder an die schadhafte Lichtleitung.

In der Geflügelzucht kommt als besonderes Gefahrenmoment noch unzureichende Aufstellung und Behandlung der Kunstgluten, der Stallbeleuchtung, der Tränken, Heizung usw. hinzu. Mancher glaubt, durch eine Feuerversicherung genügend vorgesorgt zu haben und ist dann vielleicht noch weniger vorichtig. Mit dem Ersatz des Schadens für den einzelnen durch die Versicherungsgesellschaft ist aber der Allgemeinheit nicht gedient. Die Versicherungsgesellschaft muß das Geld aus dem großen Topf nehmen, der uns allen gehört, sie bezahlt aus dem Volksermögen. Diese Weisheit sollte sich allmählich herumgesprochen haben. Es wird ja heute auch niemand mehr sagen, das gehe ihn nichts an, er sei sein eigener Herr und die anderen sollten ihn zufrieden lassen. Wir sind eine Gemeinschaft und müssen zusammenhalten. Zu den Gesetzen der Gemeinschaft gehört aber die Achtung vor dem Gut, das unser Volksermögen ausmacht und die Nahrungsfreiheit unseres Volkes schaffen soll. Wer diese Verletzung, muß bestraft werden, ganz gleich, ob er seine Tat vorfälschlich oder aus Leichtsinne beging, denn die Folgen sind ja schließlich dieselben und rütteln an den Grundlagen unseres Lebens überhaupt.

Es sind gewaltige Werte, die uns aus der deutschen Erde immer wieder zuwachsen. Wenn das deutsche Volk zur Ernte geht, um die Frucht des Bodens zu sichern, dann wird Nahrung geschaffen für 80 Millionen Menschen und ein Schritt weiter zurückgelegt auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit, die unser aller Ziel und Aufgabe ist.

Ist es da zu verstehen, daß Scheune und Ställe oft nur schlecht und nachlässig vor Brand und Vernichtung geschützt werden? Kann man es begreifen, daß Jahr um Jahr, abgesehen von den Gebäuden, immer wieder Unmengen von Tieren, Nahrungsmitteln durch Feuer vernichtet werden?

Ein ganzes Volk müht sich mit Anspannung aller Reserven um den Segen der Erde; und dann kann die Arbeit von Hunderttausenden durch Fahrlässigkeit einzelner nachlässiger Volksgenossen in Schutt und Asche gelegt werden.

Das zu vermeiden ist in erster Linie Pflicht der Betriebsführer und ihrer Gefolgschaft in Landwirtschaft und Tierzuchtbetrieben.

Wenn jeder über seinen eigenen kleinen Lebenskreis hinaus sieht und sich sagt, daß jede Unachtsamkeit und Leichtfertigkeit sich am Wohl der Volksgemeinschaft als ein Schaden irgendwie rächt, dann wird er sicher Mittel und Wege finden, schlechte Gewohnheiten abzustellen und künftig stets überlegt und mit besonderer Vorsicht zu handeln.

Brintmann.

Mohn! eine Sommerölfrucht die wirtschaftlich u. ein wertvoller Helfer für die Sicherstellung unserer Fettversorgung ist

hochwertiges Speisefett | Medizin. Präparat

Anbauflächen: 1939 | 1940

5500 ha | mindestens 10 000 ha

Fahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

3. Fortsetzung.

2. Kapitel.

Ewald Kolodzi gelangte an diesem Sonntagnachmittag, von der Feier bei Ebert kommend, gegen vier Uhr nach Hause.

Er hatte ein Zimmer in einem kleinen, einstöckigen Haus in Treptow, das nicht sehr ansehnlich war, aber recht still und abgetrennt und an weitläufige Gärten grenzend lag. Das Haus gehörte einer Frau Josefina Kutschera, einer älteren Witwe, die von einer kleinen Rente lebte und mit ihrem neunjährigen Jungen und ihrem Mieter allein das Haus bewohnte. Kolodzi hatte ein Zimmer inne, das für die Raumverhältnisse des Hauses ziemlich groß war, nach der Hinterseite zu ebener Erde lag und mit dem Fenster unmittelbar in den großen baumreichen Garten ging. Es war recht hübsch möbliert.

Frau Kutschera lag an diesem Sonntag zu Bett. Sie war seit langem krank, aber sie hatte bisher nicht den ganzen Tag liegen brauchen. Nun aber war es so weit, daß sie sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Sie war sich über ihre Krankheit nur halb im klaren, der Arzt sprach niemals ganz deutlich mit ihr, aber sie ahnte, daß sie an einer fortschreitenden Lähmung litt, und daß sie vielleicht immer kränker, aber nie mehr gesünder werden konnte.

Sie lag in der Stube, in der sie mit ihrem Sohne schlief, und sie konnte durch die offenstehende Tür auf den Korridor hinaussehen und auf die Tür, die zum Zimmer ihres Mieters führte. Die eigene Tür mußte offenstehen, wenn sie im Bett lag, sie fühlte sich im geschlossenen Raum beengt und unruhig, und sie mußte die Gewißheit haben, sofort jemand herbeirufen zu können, falls sie Hilfe brauchte. Das hätte nur der Sohn oder der Mieter sein können, aber sie fühlte sich schon durch den freien Blick über den Korridor und die übrigen Türen erleichtert, auch wenn keiner von den beiden im Hause war.

Jetzt hörte sie die Flurtür gehen, und am Schritt erkannte sie, daß es Kolodzi war. Sie blickte auf die Wanduhr gegenüber von ihrem Bett, es war gerade 4 Uhr, und sie dachte, daß ihr Heini gleich hinterher kommen mußte. Sie hatte ihn zum Spielen weggehen lassen mit der Erlaubnis, bis um vier bleiben zu dürfen. Sie konnte sich darauf verlassen, daß er pünktlich wiederkam, er war ein folgsamer und guterzogener Junge.

Ewald Kolodzi blieb an ihrer Tür stehen und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Als sie ihm geantwortet hatte, fragte er nach Heini.

„Er ist nicht da“, sagte Frau Kutschera, „aber er muß jeden Augenblick kommen. Soll er was für Sie holen, Herr Kolodzi?“

„Ja, Bier und Zigaretten“, bestätigte Kolodzi. „Ich komme eben von einer Geburtstagsfeier und will den Abend zu Hause verbringen. Wenn Heini kommt, schicken Sie ihn doch gleich zu mir herein, bitte.“

Frau Kutschera versprach es, Heini machte oft solche kleinen Besorgungen für den Mieter. Kolodzi ging darauf in sein Zimmer.

Eine Minute später schon erschien Heini, ein für sein Alter kleiner Junge mit wirrem blondem Haar und einem aufgeweckten Gesicht. Er war vom schnellen Laufen erhitzt, riß seinen Mantel auf, um ihn auszuziehen und rief dabei: „Ich mach dir gleich den Kaffee, Mutter...“

„Behalt den Mantel noch an und geh erst zu Herrn Kolodzi hinein“, gebot ihm die Frau. „Du sollst ihm was holen!“

Der Knabe folgte sofort, er lief über den Korridor ins Zimmer des Mieters, dabei unterwegs seinen Mantel wieder zuknöpfend.

Kolodzi saß lesend in einem tiefen Lehnstuhl vor dem Schreibtisch, auf dem die Lampe brannte. Bei Heinis Eintreten blickte er auf, und auf dessen Frage, was er holen sollte, antwortete er:

„Zwei Flaschen Helles und fünfundzwanzig Zigaretten zu fünf, du weißt ja, was für welche, Heini. Aber mach schnell, ja?“

Heini nickte, nahm das Geld, das Kolodzi schon bereithielt, und verschwand eilig. Er hatte nicht weit zu gehen, solche Dinge besorgte er immer in dem Caférestaurant, das am Ende der Straße lag. Es waren noch keine drei Minuten vergangen, da stand er schon wieder vor Kolodzi und lieferte das Verlangte ab.

Kolodzi lobte ihn für seine Flinkheit und gab ihm ein Fünfzigpfennigstück. Als der Knabe ihn darauf, zwar rot vor Glück, aber doch ganz erstaunt ansah, denn er hatte bisher selten mehr als einen Groschen erhalten, nickte er: „Weil's gerade Sonntag ist, Heini! Du wirst's schon unterbringen können, nicht?“

„Auf dem Platz bei der Mühlenfabrik ist ein Zirkus!“ strahlte Heini, „der spielt bloß noch heute! Und es kostet gerade fünfzig Pfennig für Kinder!“

„Na also“, sagte Kolodzi, „dann mach, daß du hingommst!“

Heini drehte sich um, blieb dann aber noch einmal stehen. „Bleiben Sie heute zu Hause, Herr Kolodzi?“ fragte er.

„Ja. Warum?“

„Es ist wegen Mutter — weil sie doch nicht dauernd allein bleiben kann! Wenn Sie wieder weggehen, werde ich wohl doch nicht gehen können...“

„Ich gehe heute nicht mehr weg, Heini, ganz bestimmt nicht!“ versetzte Kolodzi. „Ich habe es auch schon deiner Mutter gesagt. Ich will in Ruhe lesen und ein bißchen Radio hören.“

„Dann ist's gut“, sagte Heini und flüchte hinaus.

Er lief in die Küche und machte den Kaffee warm, und als er ihn seiner Mutter gebracht hatte, erzählte er die Sache mit dem Fünfzigpfennigstück und dem Zirkus. Es war nicht seine Gewohnheit, zu betteln, und Frau Kutschera, die ihn kannte, wußte ohnedem, wie ihm der Boden unter den Füßen brannte. Sie ließ ihn nach kurzer Überlegung gehen, wobei der Gedanke, daß Kolodzi ja im Hause blieb, sehr mitsprach. Heini rannte davon, er hatte sich noch nicht einmal den Mantel ausgezogen gehabt.

Frau Kutschera blickte, als die Flurtür hinter ihm zufiel, nach der Uhr, es war jetzt ein Viertel nach Vier. Sie trank langsam ihren Kaffee aus, stellte dann die Tasse auf den Nachttisch zurück und legte sich wieder im Bett zurecht. Das ging nicht sehr gut, sie hatte keine großen Schmerzen dabei, aber ein quälendes, dumpfes und totes Gefühl in allen Teilen des Körpers. Sie begann, wie immer in der letzten Zeit, wieder über ihre Krankheit nachzudenken, über ihr Kind und über die Zukunft. Es waren keine heiteren Gedanken, und so war sie ganz froh, als sie jetzt von jenseits des Korridors gedämpfte Musikklänge vernahm. Ewald Kolodzi hatte in seinem Zimmer das Radio angestellt.

Frau Kutschera besaß selbst einen Radioapparat, aber er stand seit langem verstaubt in der Ecke und war wohl nicht mehr in Ordnung: ihre Nerven konnten die Lautsprecherklänge in unmittelbarer Nähe nicht mehr vertragen. Aber diese Musik aus dem Zimmer des Mieters kam nur schwach an ihre Ohren, und besonders jetzt, in ihren trüben Gedanken, brachte sie ihr doch ein wenig Ablenkung. „Komm... in meine Liebestaube...“ spielte der Apparat soeben, es war wohl ein Potpourri großväterlicher Tanzlieder, das gegeben wurde. Frau Kutschera wurde an ihre Jugend erinnert, sie bekam fast Lust, diese alten Melodien mitzusingen, sie lauschte und hielt dabei ihre Augen auf die Tür des Mieters gerichtet.

In die Tür waren schmale, lange Scheiben aus Mattglas eingelassen, und Frau Kutschera sah auf diesen Scheiben einen grünen Lichtschimmer und dazu die schwachen Umrisse eines Schattens. Sie wußte, daß es der Schatten Kolodzis war, sie hatte ihn schon oft auf der erhellen Mattscheibe beobachtet; Kolodzi blieb abends nicht selten zu Haus. Sie konnte sich das Bild da drinnen im Zimmer sehr genau vorstellen: Kolodzi saß, wie der Schatten bewies, in seinem Lehnstuhl vor dem Schreibtisch, die Tischlampe mit dem großen, grünen Schirm brannte, er las oder hörte vielleicht auch bloß auf die Radiomusik, auf jeden Fall aber dabei rauchend. Kolodzi rauchte viel, sie wußte es, und obwohl es ihr nicht gerade lieb war, ging sie darüber hinweg wie über manches andere. Auch jetzt spürte sie bereits wieder den süßlichen, durch die Türspalten ziehenden Dunst der starken Zigaretten, die er bevorzugte.

Die alten Lieder waren durch eine Reihe moderner Tanzschlager abgelöst worden, und Frau Kutscheras Gedanken wandten sich, durch den Schatten auf der Türscheibe angeregt, fast ausschließlich der Person ihres Mieters zu.

Das geschah nicht zum erstenmal und hatte, ganz abgesehen von üblichen Vermieterinnen-Gewohnheiten, auch eine gewisse Berechtigung. Denn obgleich Frau Kutschera wünschte, Ewald Kolodzi noch recht lange in ihrem Hause beherbergen zu können, war er nicht das, was sie sich unter einem wirklich angenehmen Mieter vorstellte. Er besaß ein paar störende Angewohnheiten, wie zum Beispiel das übermäßige Rauchen im Zimmer und einen alles andere als schonenden Umgang mit den Möbeln, die ihm nicht gehörten. Aber das war nicht so schlimm, schlimmer war die Geschichte mit dem Hund.

Frau Kutschera hatte einen Hund gehabt, einen kleinen, schwarzweißen Terrier, an dem sie und Heini sehr geblieben hatten. Diesem Terrier hatte Kolodzi einen Fußtritt versetzt, an dem er alsbald gestorben war. Es stimmte ja, daß das Tier eine Abneigung gegen Kolodzi besessen hatte und ihm, sobald es seiner ansichtig wurde, kläffend entgegengefahren war. Kolodzi hatte ihn deshalb bereits mehrmals unsanft beiseitegestoßen gehabt, und einmal war dann der Hund seiner Abneigung und Kolodzis Stiefel zum Opfer gefallen. Frau Kutschera war über die „unverständliche Robheit“, wie sie es wohl berechtigterweise genannt hatte, sehr aufgebracht gewesen, aber Kolodzi hatte ihr runderheraus erklärt, daß er auf der Stelle auszuziehen werde, wenn sie ihn nicht in Frieden lasse, und daß er, falls er bleiben sollte, nie wieder eine ähnliche Kreatur zu erblicken wünsche. Er könne Tiere nicht ausstehen.

Frau Kutschera hatte mit einiger Überwindung geschwiegen. Kolodzi bezahlte gut und pünktlich, er befand sich in angelegener Stellung, und er besaß auch eine angenehme Gewohnheit: er brachte nie Besuch mit

nach Hause. Und Zimmer gab es zudem genügend, und ihr Haus lag wohl still und abgetrennt, aber das paßte eben auch nicht jedem.

Ja, um dieser Dinge willen hatte Frau Kutschera geschwiegen. Es war ja auch sonst über Kolodzi nicht unbedingt zu klagen, er war kalt, kurz und wenig umgänglich, aber doch nicht geradezu unfreundlich. Und daß er ihrem Heini ab und zu einen oder zwei Groschen oder sogar einen Fünfziger wie heute gab, verjöhnte Frau Kutschera mit vielem. Man durste einen Menschen ja nicht allein nach seinen Angewohnheiten beurteilen, die einem nicht gefielen, ebenjowenig wie nach seinem Äußeren. Am Äußeren Kolodzis hatte Frau Kutschera im stillen ebenfalls einiges auszufehen, sie hätte ihn, wäre er vor dreißig Jahren unter ihren Freiern zu finden gewesen, nicht heiraten mögen. Sie war vom Lande, aus einem Dorfe, wo unter den Leuten der Glaube an den „bösen Blick“ eine große Rolle gespielt hatte. Nun wollte Frau Kutschera nicht etwa behaupten, daß ihr Mieter den „bösen Blick“ besaß, nein, dazu gehörten andere, dunklere Augen — aber trotzdem wurde sie, so oft sie in seine Augen sah, an den Glauben ihrer Heimat erinnert. Frau Kutschera sah darum nicht gern in Kolodzis Augen.

Die Musik in Kolodzis Zimmer war jetzt verstummt und dafür sprach der Ansager. Es war nicht zu verstehen, was er sagte, aber es schien sich um einen Programmwechsel zu handeln. Gleich darauf setzte auch die Musik wieder ein, doch es war jetzt eine andere Musik, Frau Kutschera hielt sie, weil sie ihr nicht gefiel, für Kammermusik, und weil sie dieser noch niemals hatte zuhören können, ließ sie sich wieder ganz in ihre Gedanken versinken. Vorher stellte sie noch fest, daß Kolodzi noch immer zuhörend oder lesend in seinem Stuhl saß, und daß er wieder unentwegt rauchen mußte. Der Zigarettenrauch machte sich jetzt geradezu aufdringlich bemerkbar.

Eigentlich war es ja ein bißchen sonderbar, fand Frau Kutschera, daß ein jüngerer, gut verdienender, in der Großstadt lebender Mann einen ganzen Sonntagabend über zu Hause in seinem möblierten Zimmer saß. Aber er tat das eben öfter, und es hing wohl damit zusammen, daß er so wenig Freunde besaß. Es war möglich, daß er überhaupt keinen besaß, Frau Kutschera hatte wenigstens noch keinen gesehen. Sie wußte nur, daß er manchmal in irgendein Café oder dergleichen ging, um Schach zu spielen, die einzige Unterhaltung, die ihn wirklich zu interessieren schien. Warum hatte er keine Freunde? Lag es an ihm? Frau Kutschera glaubte, daß es an ihm lag — er legte offenbar auf Freundschaften keinen Wert. Und warum war er noch nicht verheiratet? Er war schon dreißig oder sogar etwas darüber! Trotzdem Frau Kutschera selbst ihn in ihrer Jugend nicht hätte haben mögen — unbeachtet, daß sie ihn ja auch nicht bekommen hätte — wunderte sie sich über dieses Nichtverheiratetsein. Und das Thema erwies sich, wie schon oft, als so ergiebig und entwickelbar, daß ihre Gedanken auch heute wieder auf lange Zeit beschäftigt wurden und die Musik, die sie für Kammermusik hielt, nur wie ein fernes, wenig störendes Geräusch in ihre Ohren drang.

Dann aber wurde die Musik auf einmal stärker: die Tür auf dem Korridor schräg gegenüber war aufgegangen und Kolodzi stand im Rahmen.

„Ist Heini schon wieder hier, Frau Kutschera? Ich habe ihn noch nicht gehört, ich war so vertieft im Lesen, und dann das Radio...“

„Er ist noch nicht wieder hier, Herr Kolodzi“, sagte Frau Kutschera, aus ihren Gedanken aufgeschreckt.

„So, na... wenn er wieder hier ist, geht er wohl noch mal für mich nach Bier. Das Radio stört Sie doch übrigens nicht, Frau Kutschera? Es war wohl etwas laut...“

„Nein, es stört mich nicht, im Gegenteil...“ Frau Kutschera sah, als Kolodzi wieder hinter seiner Tür verschwand, nach der Wanduhr. Fünf Minuten vor halb sieben! Wie die Zeit vergangen war! Heini mußte ja nun auch bald kommen.

Heini kam kurz nach sieben, die Nachmittagsvorstellung des Zirkus war um sieben Uhr zu Ende gewesen. Frau Kutschera hieß ihn sofort das Fenster aufmachen, der Zigarettenrauch belästigte sie jetzt zu sehr. Dann mußte Heini zu Kolodzi hinein, um das Bier zu holen.

Der Junge verzog die Nase, als er ins Zimmer des Mieters trat. Die Luft war dick wie zum Schneiden, der Aschenbecher auf dem Schreibtisch bis obenhin gefüllt mit Zigarettenresten, und die Schachtel, die er vorhin geholt hatte, fast leer. Kein Wunder, wenn die Mutter es durch die Türen roch! Wie man nur soviel rauchen konnte?

„Ein bißchen blau hier drinnen?“ fragte Kolodzi. „Ja, die Schachtel ist leer geworden, während du weg warst. Kannst gleich noch eine mitbringen, Heini!“

(Fortsetzung folgt.)

Drucksorten

jeglicher Art für den Geschäfts- und Privatgebrauch liefert in gediegener Ausführung raschest und billigst

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Leopold Stummer

des jetzigen Krieges auf. Die große Aufmerksamkeit, mit welcher die Versammlungsteilnehmer den Ausführungen des Redners folgten, bewies das immer größer werdende Verständnis der breiten Volksschichten. Neben der politischen Lage gab Brauner auch Auskunft über bäuerliche Tagesfragen und seine Ausführungen wurden mit sichtlich steigendem Interesse aufgenommen. Der Ortsgruppenleiter schloß die eindrucksvolle Veranstaltung mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Geburten. Am 17. Jänner Rudolf und Josefa Bauer, Binder, eine Tochter Veronika. Am 20. Jänner Robert und Maria Spörner, Bauer, ein Sohn Josef. Am gleichen Tage Hausgehilfin Theresia Auer ein Sohn Liebhart Wilhelm. Am 27. Jänner ein Mädchen Anna Maria des Franz und der Theresia Gräber, Dornleiten 38 (Krankenhaus Waidhofen).

Trauerungen. Den Bund der Ehe schlossen: Am 3. Februar Josef Schöiwohl, Bauer, und Barbara Hirtner. Am gleichen Tage Johann Brunsteiner, Bauer, und Rosa Schneiber. Am 4. ds. Franz Böbauer, Kaufmann, und Rosa Waas, Försterstochter.

Todesfälle. Am 24. Jänner starben: Die Pensionistin Magdalena Ries im 79. Lebensjahre und die Pfriündnerin Magdalena Nachbargauer im 85. Lebensjahre. Am Montag den 5. Februar verschied nach langem Leiden Frau Maria Rail vom Gute „Kasten“ im 69. Lebensjahre.

Gaufilm „Großappell des Reichskriegerbundes. Am 1. Februar fand hier eine Tonfilmvorführung statt über den Großappell des Reichskriegerbundes in Kassel im Juni vorigen Jahres. In prächtigen Bildern rollten vor den begeistertesten Zuschauern der drei ausverkauften Vorstellungen die Aufnahmen von dieser machtvollen Kundgebung von Abordnungen aller Kriegsteilnehmer des Großdeutschen Reiches ab. Man sah und hörte vor allem den jubelnd begrüßten Führer zu seinen Weltkriegskameraden sprechen und sah den Vorbeimarsch von Vertretern des großartigen deutschen Soldatentums, der Luftwaffe, der Marine und des Landheeres, sowie der über 200.000 Mann einstiger Frontsoldaten, die aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches zu dieser Großtagung des Reichskriegerbundes gekommen waren. Als Nebensfilm wurde der „Aufbau der Wehrmacht“ gegeben. Dieser gab eine überwältigende Schau über unsere ganze Wehrmacht zu Wasser, in der Luft und auf dem Lande von einer derartigen Wucht und Schönheit, daß allen ehemaligen Frontsoldaten das Herz höher schlagen mußte. Alle Zuschauer nahmen die vollste Zuversicht nach Hause, daß diese stolze und stärkste Wehrmacht der Welt diesmal unsere haßerfüllten Gegner zuschanden schlagen wird und nichts ihren Siegeswillen hemmen kann.

42 Jahre städtische Sicherheitswache

Mit 1. Februar 1940 wurde in der Stadt Waidhofen a. d. Y. eine Schutzpolizeidienstabteilung aufgestellt, welche an Stelle der im Jahre 1898 errichteten städt. Sicherheitswache den gesamten Volkspolizeidienst besorgt.

Eine Rückschau auf die 42 Jahre, in denen der polizeiliche Schutz der Bewohner unserer Stadt der Sicherheitswache anvertraut war, umfaßt nicht nur die Wandlungen, welche das äußere Bild und den Dienstbetrieb eines Sicherheitswachkörpers umgestalteten, sondern auch die in der Chronik der Stadt erinnerungswerten Ereignisse, nicht zuletzt aber all das bedeutungsvolle Geschehen auf politischem Gebiet. Sind doch in dieser Zeitspanne die gewaltigsten geschichtlichen und politischen Umwälzungen zu verzeichnen, deren Auswirkungen naturgemäß auch die Polizei einer Kleinstadt nicht unberührt ließen. Gerade in unserer Stadt, die des öfteren im Verlaufe der Parteienkämpfe eine besondere Rolle spielte und hauptsächlich im Nachkriegsösterreich anscheinend eine Art Sonderstellung einnahm, war der Dienst für die zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit berufene städt. Polizei kein leichter und nur allzuoft kam sie in Gegensatz zu den Anhängern einmal dieser, ein andermal jener Weltanschauung. Darüber soll am Schlusse der folgenden Ausführungen über die Errichtung der städt. Sicherheitswache, deren Entwicklung und die wichtigsten, die Öffentlichkeit interessierenden Vorkommnisse, welche mit dem Wirken der städt. Polizei im Zusammenhang stehen, gesprochen werden.

Bis zum Jahre 1897 war zur Besorgung des Sicherheitsdienstes außer 6 Nachtwächtern nur ein uniformiertes Polizeiorgan bestellt, was auch für die damaligen Verhältnisse völlig unzureichend war. Von der k. k. n.ö. Statthalterei ist wiederholt der Auftrag an die Stadtgemeinde ergangen, eine Vermehrung der Sicherheitsorgane vorzunehmen. Es wurde daher in der Gemeinderatsitzung vom 29. Dezember 1897 der Antrag des Stadtrates zum Beschluß erhoben, zur Besorgung des Si-

ALLHARTSBERG

Todesfälle. Am 2. ds. starb nach längerem Leiden im 61. Lebensjahre Frau Theresia Steinlesberger, Wirtschaftsbefizerin in Schlag Nr. 12, Pf. Allhartsberg. Die Verstorbene war eine der kinderreichsten Mütter im weiten Umkreis. Sie schenkte 11 Kindern das Leben und hat sie alle großgezogen. Eine äußerst fleißige und sehr beliebte Bäuerin ist mit ihr dahingegangen. — Am 5. Feber starb ebenfalls nach längerem Leiden im 40. Lebensjahre Herr Pius Dorninger, Wirtschaftsbefizer von „Stinzenberg“. Herr Dorninger war seinen drei Kindern ein guter Vater und auch alle anderen, die ihn kannten, schätzten ihn. Am Begräbnis, das am Mittwoch den 7. ds. nachmittags stattfand, nahm die Feuerwehr mit Musik und eine zahlreiche Trauergemeinde teil. Sie ruhen in Frieden!

Vom Fasching. Weil ma unter kurzem wieder gehört hot ganz interessante Gschichtn. — Drum läßt si über d' Faschingzeit so manches recht leicht dichten. — Daß 's nôt bald so unterhaltli und kurzweili wo is — Wie grad in unstra Gegend, dös is schon amal gewiß. — Es kemman oft viel Leut zamm: zur Einzählung, zum Appell. — Nocher bleibn 's oft no sthn, zum Hoamgehn wirds nia gar so schnell. — Erst neuli habn wieder a paar langmächtig anghalt — Und a wengler mehr truntn, so wia a früher dös Altm. — Dabei habn 's a so gredt, wos so amal schon erlebt. — Dabei is a erzählt worn von Leonhard drent a Gschicht — Wie dort halt a Saga auf an Fuchs hat aufricht — Und weil er si zu nohat mit sein Kopf hot drüber gholtn. — Drum hots gmocht an Kleicha und 's Ehn is zuagfolln. — Am Kopf hats eahm dawischt, doch Glück hat er ghobt nu a. — Denn was wärs denn guen, wann er bis zum Hals eini temma wa.

Daweil habn dös andern truntn und oa mit übamacht — Und habn selbstverständli hüßich viel Grad zuzammenbracht. — So is dös Zeit verganga und 's war schon ziemli spot. — Hat ma gsehn, daß schonleil jeda andere Finessen in eahm hot. — A paar warn recht gschiet, oana glei aufbrocht. — Da andre, der hot gschlofa, etla habn laut glaecht. — Wieba oana, wia ma sagt, den hot da Howan gschlofa. — Welche san umanondatüerft und habn dabei recht brocha. — Am Hoamweg dann, dös war nu 's Schöna. — Sand 's mit bestn Willn allweil vom Pfad weagtemma. — Von Hiasbach drin bis außa auf d' Jauch. — Is a Schüberl ganga, dös habn si eingehängt ghobt und Kameradschaft ghaltn. — Wanns oan gschmissn hot, san d' andern mit umgfalln. — Wa hat a dort und do dös Spurn lang nu gsehn. — Wie so joar im Schne san drinnatlegn.

Neuli sand zwoa Saga zu an guatr Bauern ganga — Und habn dort zum Pipern a Hauptquat angfanga. — Sö trintn dort a etla Krüag und a Schnapierl a dagua; — Auf amal is oan zgnädli worn. — Weil 'n d' Hointrager ghaltn habn für an Noarn.

Und so wa üben Fasching nu allerhand zum berichten. — Übers Schlittfoahrn gabs a a Massa nu zan dichten. — Bionders den Ausflug in dös Rojed soll ma nôt vergeßn. — Wo da Schlittn so voll woa, daß 's aufanond fand gsehn. — Wias hoamzua so schnell gjoahrn san, daß da Frix hot schon gschwikt — Und wia da Hans so woarm gepürt hat, daß er woar ganz erhitzt. — Und daß 's dortn mit an Sautrog Pfadstern öfters ausfoahrn. — Dös geht halt so vil schön und kann an Schneepflua ganz eripoarn. — Weil der Trog beim Bodn rund is, drum kimmts umschmeißn recht leicht an. — Do liegn dann da Rutscha und d' Witschra im Schnee hieban. — Am Schlusse dieses Schreibens wird noch zu wissen gmocht. — Daß niemand sich soll ärgern, sondern drüber nur grad locht. — Und weil i in Dialekt tua schreibn und a an Gpoch verkeh, — Drum liegt ma a niz weiter dran, wann 's sogn: Da Beda von da Höh.

cherheitsdienstes eine Polizeiwache aufzustellen, deren Stand vier Polizeimänner und einen Wachführer betragen soll. Mit der Durchführung der Organisation des Dienstes und der Bestellung der Wachmänner war der Stadtrat betraut worden.

Das Wachzimmer wurde am Hohen Markt im 1. Stod des rückwärtigen Anbaues des damaligen Rathauses (heute Direktionsgebäude der Elektrizitätswerke) eingerichtet. Es war dies ein sehr primitiv ausgestattetes Lokal, das Dienst- und Schlafraum zugleich war.

Wachführer wurde der Polizeimann Josef Ruprecht. Von den ersten damals eingestellten Polizeimännern leben noch zwei in unserer Stadt; es sind dies die Herren Josef Bild, städt. Beamter, und August Diewald, Bindermeister.

Im Jahre 1907 erhielt die Sicherheitswache an Stelle des Wachführers Ruprecht, der in den zivilen Gemeindedienst übertreten war, in dem Bezirksgendarmierkommandanten von Scheibbs, Bezirkswachmeister Anton Dohnheiser, einen neuen Kommandanten, der anfangs den Titel „Inspeizient“ und als sich diese Rangbezeichnung nicht recht einleben wollte, den Amtstitel „Wachinspektor“ trug. Nun wurden die Wachmänner mit Pistolen ausgerüstet und auch einige andere Neuerungen eingeführt. Als anfangs 1909 eine Standesvermehrung um einen Mann eintrat, erwies sich das Wachzimmer als zu klein und es wurde im Hause Hoher Markt Nr. 17 (Durchhaus zum Graben) ein neues Wachlokal eingerichtet.

Die politischen Gegenätze waren in Waidhofen a. d. Ybs von jeher ziemlich scharf. Das zeigte sich vor dem Weltkriege wiederholt in großen Versammlungen, zu denen die damaligen führenden Parteimänner als Redner erschienen. Gar manche Versammlung wurde vom Regierungskommissär — dem Amtsrat der Stadt — vorzeitig aufgelöst und die Wache mußte den Saal räumen. Einmal gab es bei einer solchen Versammlung eine große Überraschung. Es sollte der Christlichsoziale Bielowek sprechen, der bei den Deutschösterreichern besonders verhasst war. Diese wollten unter allen Umständen das Auftreten dieses Redners verhindern. Da die Veranstalter der Versammlung dies

GAFLENZ

Großversammlung der NSDAP. in Gaslenz

Am Sonntag den 11. Feber findet um 10 Uhr vormittags im Saale Rumzuder eine nationalsozialistische Großversammlung statt, bei der ein Gauredner sprechen wird. Volksgenossen, jeder von euch muß immer über die politische und wirtschaftliche Lage unseres Großdeutschen Heimatlandes unterrichtet sein, aus jedem Haus, aus jedem Haushalt muß jemand zu dieser Kundgebung erscheinen.

NS-Volkswohlfahrt. Am Samstag den 3. ds. gelangten durch die NSB-Dienststelle Gaslenz wieder 600 RM. in Form von Wertscheinen, diesmal an besonders kinderreiche Familien, zur Verteilung. Somit wurden im heurigen, erst kaum begonnenen Jahre bereits über 4.500 RM. in Wertscheinen in Gaslenz zur Verteilung gebracht.

Appell sämtlicher politischer Leiter. Am Samstag den 3. ds. fand bei Rumzuder um 18 Uhr ein Appell sämtlicher politischer Leiter statt. Vor den vollzählig erschienenen Ortsgruppenmitarbeitern hielt der Ortsgruppenleiter einen kurzen Überblick über die derzeitige politische Lage und gab sodann die Richtlinien für die Arbeit im Februar bekannt. Anschließend fand dann die vorerwähnte Ausgabe der NSB-Wertscheine statt.

Für unsere Soldaten. Mit dem Erträgnis des am Samstag den 3. ds. in Rumzuders Saal abgehaltenen Familienabends in der Höhe von über 80 RM. kann unsere Frauenschaft den Gaslenzer Soldaten wieder einen Gruß der Heimat in Form von Zigaretten usw. überenden. Obwohl unsere Soldaten ausnahmslos in ihren Dankschreiben für die bisherigen Liebesgabenpakete betonten, daß sie reichlich und gute Verpflegung erhalten, wie sie auch in jeder Weise gut versorgt sind, kommt doch in allen Briefen und Karten von der Front immer wieder die große Freude der Paketempfänger über die immer wiederkehrenden Aufmerksamkeiten seitens unserer Frauenschaft zum Ausdruck.

Die Sirene ertönt. Bei der am Sonntag den 4. ds. in Gaslenz abgehaltenen Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsfeuerwehr wurde vom Vorsitzenden der Versammlung Bürgermeister J. Schwäger und Wehrführer Gärtl folgender für die hiesige Bevölkerung wichtiger Beschluß bekanntgegeben: Die Sirene in Gaslenz ertönt in Zukunft nur bei Fliegeralarm, und zwar bei Gefahr wiederholte hohe und niedere Töne und bei Entwarnung ein gleichmäßiger Ton. Außerdem wird zur Kontrolle des einwandfreien Zustandes der Sirene diese jeden Samstag um 12 Uhr mittags kurz ertönen. Bei Feuersgefahr oder sonstigen Fällen werden die Kirchenglocken angeschlagen und Hornsignale gegeben.

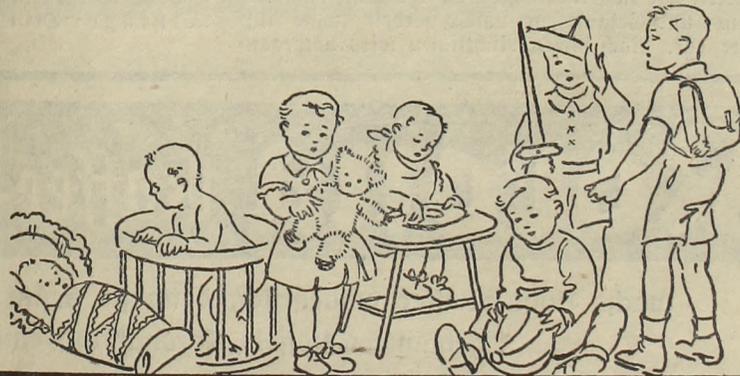
wählten, war die Parole ausgegeben worden, frühzeitig den Saal zu besetzen, um den Gegnern keinen Platz zu lassen. Die Weisung wurde auch befolgt. Als nun der Einberufer die Versammlung eröffnete, ging gleichzeitig der Bühnenvorhang hoch und zu aller Erstaunen zeigte sich, daß der ganze Bühnenraum von den Nationalen besetzt war, die bei den Garberobeingängen unbenutzt hereingekommen waren. Als trotz der Warnung des Sprechers der Opposition dem Abgeordneten Bichlowlawek das Wort erteilt wurde, ging ein Höllenlärm auf der Bühne los, der zeitweise aussetzte, aber gleich wieder begann, wenn der Referent sprechen wollte. Der anwesende Regierungsvertreter löste deshalb die Versammlung auf und die Wache mußte den Saal räumen. Sie war heilfroh, daß es nicht zu einem Sturm auf die Bühne gekommen war, weil auf dieser im Fall eines solchen die Feuerhydranten in Tätigkeit gesetzt worden wären, wodurch vielleicht schlimme Folgen hätten entstehen können. Daß die Schuld für diese Unterbrechung der Versammlung der Polizei zugemessen wurde, war leichter zu ertragen.

Eine sozialdemokratische Wählerversammlung im Löwenstall, in der es gleich zu Beginn zwischen dem Reichsratskandidaten und seinem damaligen Gegner, einem Vertreter der „Deutschen Arbeiter“, zu einem heftigen Wortgefecht kam und einer dem anderen vorwarf, daß er in einer Wählerversammlung nicht sprechen dürfe, weil er gar nicht wahlberechtigt sei, löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf und gab der Wache den Befehl, den sozialdemokratischen Referenten, der den Saal nicht gleich verlassen wollte, in Haft zu nehmen. Unter dem Geleit seiner Gefinnungsfreunde wurde der Redner in das Rathaus geführt, bei dessen rückwärtigem Eingang es eine beträchtliche Ansammlung gab, weshalb an die Polizei der Auftrag erging, die Menge zu zerstreuen. Also auch das gab es in Waidhofen schon anno 1911. Also kritisch waren aber solche Vorgänge nicht, zumal damals ja doch hauptsächlich nur mit geistigen Waffen gekämpft wurde, zu denen wohl alle erdenklichen Kraftausdrücke, nicht aber Knüttel und Schießzeug gehörten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Säugling bis zu 6 Jahren

soll Ihr Kind Gustin bekommen; durch dieses richtige Nährmittel fürs erste Wachstum gedeiht das Kleinkind ausgezeichnet, außerdem ist Gustin besonders bekömmlich und schmeckt vorzüglich. Sie bekommen Gustin auf die mit x bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Klein-Kinder!



Dr. Oetker's KINDERNAHRUNG „Gustin“

ST. PETER I. D. AU

Trauung. Am Montag den 5. ds. fand die ständesamtliche Trauung des Müllergehilfen Peter Schläger, Dorf St. Peter i. d. Au Nr. 139, mit Anna Schachermayer, Hausgehilfin, Wolfsbach 59, statt. Filmvorführung des NS-Reichskriegerbundes. Am Dienstag den 30. Jänner fand im Rahmen des NS-Reichskriegerbundes, Kameradschaft St. Peter i. d. Au, um 14 und 20 Uhr im hiesigen Kinosaal die Vorführung des Filmes „Der Führer spricht beim Großdeutschen Reichskriegertag in Kassel 1939“ statt. Der Film übte auf die Besucher eine große Anziehungskraft aus. Während am Nachmittag der Saal überfüllt war, da auch die Schulen an der Vorführung teilnahmen, war die Abendvorstellung etwas schwächer besucht, da erst nachmittags bekannt wurde, daß der Führer um 20 Uhr im Berliner Sportpalast spricht, was manchen Volksgenossen davon abhielt, zur Abendvorführung zu kommen. Wie man später erfuhr, hätte man auch im Kinosaal die Führerrede hören können.

Todesfälle. Mittwoch den 31. v. M. verschied unerwartet die Mutter der im hiesigen Bezirke seit Jahren tätigen Fürsorgerin Fräulein Mia Riederer, Frau Eleonore Riederer, im 68. Lebensjahre. Die Leiche wurde am 2. ds. um 1/2 12 Uhr vormittags nach Einsegnung vor dem Hause nach Eggenburg im Waldviertel überführt, wo die Bestattung im Familiengrabe stattfand. Am Freitag den 2. ds. starb nach kurzem Krankenlager Fräulein Marie Freundl, Hausbesitzerin, Sankt Peter i. d. Au, im 83. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 5. ds. um 10 Uhr vormittags unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Verstorbene war ob ihrer bekannten Liebenswürdigkeit gegen jedermann und ihres heiteren Wesens allgemein beliebt und ihr Bekanntenkreis wird ihr stets ein gutes Andenken bewahren.

Reichsstraßenjammung vom 3. und 4. Feber. Vergangenen Samstag und Sonntag fand auch in St. Peter eine Straßenjammung statt, die diesmal hauptsächlich von den Formationen durchgeführt wurde. Die Sammlung stand im Zeichen des großen deutschen Künstlers und Humoristen Wilhelm Busch. Die überaus netten Figuren aus Majolika, 12 bekannte Gestalten aus den Werken des Meisters, fanden reißenden Absatz.

Elternabend. Am Samstag den 3. ds. veranstaltete das Deutsche Jungvolk von St. Peter im Kinosaal um 20 Uhr einen Elternabend. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Jungenschaftsführer Rudolf Pum nahm der Abend seinen Anfang. Nach schneidig vorgetragener Marschliedern wechselten in bunter Reihenfolge launige Kurzzenen, die viel zur Erheiterung der Zuhörer beitrugen, mit Einzelliedern und Zithervorträgen ab. Die Kleinen spielten alle flott und es gab hierbei jeder einzelne wirklich sein Bestes. Der ganze Abend war in jeder Hinsicht als sehr gelungen zu bezeichnen und bot den Anwesenden durchwegs heitere Stunden. Die trefflichen Leistungen unserer Jugend hätte wahrlich einen etwas zahlreicheren Besuch verdient. Möglicherweise findet noch eine Wiederholung statt.

SEITENSTETTEN

Geburten. Dem Wertspolizisten Alfred Schhammer, derzeit in Polen, schenkte seine Gattin Maria einen Stammhalter Alfred. Die Parteigenossen und SA-Kameraden stellten sich mit herzlichsten Glückwünschen ein. Die Familie Steinkellner, Markt Seitenstetten Nr. 62, wurde mit einem Knaben Max beschenkt. Im Krankenhaus zu Waidhofen gebar am 27. Jänner die Landarbeiterin Karoline Füllner, Markt Seitenstetten 123, ein Mädchen Erika.

Eheschließungen. Josef Hoheneder, Meier in Dorf Seitenstetten Nr. 92, mit Josefina Laujermayer, Magd, ebendort. Karl Planckbacher, Landarbeiter, Dorf Seitenstetten Nr. 92, mit Anna Hoheneder, Landarbeiterin, ebendort.

Die KWS-Sammlung am 3. und 4. Feber, welche die prächtigen Buschfiguren als Anhänger brachte, wurde wieder ein voller Erfolg. Sie brachte gegenüber dem Vorjahre ein um 140 Prozent höheres Ergebnis. Dies war nicht nur der Gefebfreundigkeit der Heimatfront, sondern auch dem edlen Wertstreit der Sammler zu verdanken, welche trotz der kalten Witterung eifrig sammelten. Die SA stellte einen SA-Mann, in überlebensgroßer Figur von unserem heimischen Künstler Karl Blahowetz aus dem jetzt so billig erhältlichen Baumaterial „Schnee“ geformt, auf dem Hauptplatz vor dem Fahnenmast auf. Schade, daß die wärmende Sonne die Figur bald zum Vergehen bringen wird. Die besten Sammler waren diesmal Max Mielauer und Karl Blahowetz.

Die NSB verteilte vorige Woche an die vom Winterhilfswerk Betreuten für den Monat Jänner Geldgutscheine für Lebensmittel, Kohलगutscheine von der Fürsorge sowie Stromgutscheine, welche von den Gauwerken Niederdonau gespendet wurden. Zum Gedenken des 30. Jänner, des 7. Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP, wurden ebenfalls Wertgutscheine als Sonderbetreuung an die Hilfsbedürftigen verteilt. Auch im Kriege sorgt das WSW, daß keiner hungert oder friert.

Der Umbau der Haupt- und Volksschule nähert sich seinem Ende und wir hoffen, daß die Schule bald ihrem Zweck übergeben werden kann. Dadurch, daß Räume für andere Verwendung frei werden, wird auch dem empfindlichen Mangel an Räumen für Unterabgeholfen.

LACKENHOF

Stiftstaffellauf. Am Samstag den 3. ds. nachmittags wurde in Lackenhof ein Stiftstaffellauf durchgeführt, der über 3mal 10 Kilometer führte. Nach hartem Kampf ging der Skiklub Lackenhof mit 2:07:03.4 vor dem Skiklub Hohenstein (2:07:32.8) und Wehrmacht Korneuburg (2:16:02.4) als Sieger hervor.

SELZTAL

Einbruch. Kürzlich drangen zur Nachtzeit Einbrecher in die Räume des Bahnbetriebsamtes Selztal ein. Sie erbrachen eine Wertheimkasse und entwendeten die darin verwahrten Gelder im Gesamtbetrag von mehr als 300 RM.

Hier spricht die Hitlerjugend

Die Welt ist nicht aus Brot und Mus geschaffen, deswegen haltet euch nicht wie Schlaffen. Harte Wissen gibt es zu lauen: Wir müssen würgen oder sie verdauen.

Zum 24. Jänner 1932.

Zum achtenmal jährte sich nun der Tag, an dem ein junger Held der Nation sein Leben ließ, ein Tag, an dem bestes deutsches Blut unter brutalen Kommunistenstößen floß, aber auch ein Tag, an dem ein Glaube entstand und gefestigt wurde: Der Glaube an die sieghafte Treue und restlose Opferbereitschaft des Hitlerjugenden. Es hat sich immer wieder gezeigt, und in diesem Augenblick, um Tausende von Hitlerjugenden an der Front stehen, gilt das mehr denn je: In Augenblicken höchster Gefahr wird der wertvolle Mensch groß und sein Opferwille steigt ins Unendliche. Darum, Herbert Norfus, bist du uns Vorbild und glückhaftes Symbol in einer Zeit, wo wir um unsere Lebensrechte ringen. Frei wollen wir werden, uns losmachen von alten Überkommenheiten und jahrhundertalten Berichten. All das Opfer und all das Blut, das Deutsche vor uns in grenzenloser Hingabe vergossen haben, hat uns stark und unüberwindlich gemacht, wie nie ein Volk es war. Wir haben die beste Organisation der Welt, wir haben die besten Waffen der Welt, aber wir haben auch den besten Soldaten der Welt. Ein Lachen ist unsere Antwort auf die Einfältigkeiten und ohnmächtigen Bemühungen einiger „Politiker“. Nie wird die deutsche Jugend ihre Aufgabe vergessen und nie des Vertrauens sich unwürdig erweisen, das ein Heros der Geschichte in sie gesetzt hat. Führer, wir versprechen es bei dem heiligen Blute unseres toten Kameraden Herbert Norfus: Wir werden siegen und sollte es einer ganzen Welt nicht passen, wenn wir unser Recht erkämpfen. Oskar B.

Motor Sport 1940.

Das Tauwetter der letzten Tage wird wohl manchen Kameraden dazu verleitet haben, an das Frühjahr zu denken. Und er wird sich gefragt haben, wann er wohl wieder auf einer Maschine sitzen wird, wann er das halb Bergessene wieder wird auffrisken können?

Auch uns hatte man mit Kriegsbeginn „trodengelegt“. Das war aber nur für die erste Zeit. Es ist klar, daß jetzt im Krieg die geländesportliche Ausbildung auf keinen Fall vernachlässigt werden darf. Der Korpsführer des NSKK hat in seiner letzten Rede betont, daß Motortekunde und Geländesport unsere vordringlichste Aufgabe darstellt. Nach diesen Richtlinien wird vorgegan-

gen. Kein Motorhitlerjunge, der nicht Gelegenheit gehabt hätte, während des Winters sein Fahrzeug genau kennenzulernen. Nachdem die Maschinen freigestellt werden, geht es nach der Schneeschmelze unverzüglich ins Gelände. Die Ausbildung wird von einem ausgezeichneten Schulungsleiter des NSKK durchgeführt. Doch mancher zünftige Stern wird noch gekauft werden, bevor einer sagen kann, daß er „geländefrei“ ist. Aber das Ziel steht unverrückbar fest: Der Wehrmacht gut ausgebildete Fahrer zur Verfügung zu stellen und so mitzuhelfen an dem Sieg unseres Reiches. —mh—

Teilnahme der HJ. Waidhofens an den Gebietswettkämpfen Niederdonaus.

In Eblach (Nax) kamen in der Zeit vom 2. bis 4. Feber die Reichswettkämpfe und damit die Ausscheidungskämpfe für den Reichswettbewerb in Garmisch-Partenkirchen zur Austragung. Nach den würdigen Einleitungsfeierlichkeiten verbunden mit einem Appell unseres Gebietsführers Sommerfeldt traten die Kämpfer an den Start. Jeder Bann hatte seine Spitzkämpfer gestellt, so daß trotz ungünstiger Schneelage nach heißen und spannenden Kämpfen gute Ergebnisse erzielt wurden. Unter den Vertretern unseres Bannes waren die Waidhofener in großer Anzahl zu finden. Sie schlugen sich tapfer und holten sich äußerst günstige Plätze, und zwar:

Torlauf der HJ. (Klasse A): Herbert Hopper, 3. Platz mit 1:00,9.

Torlauf der DJ.-Klasse: Arnulf Fritsch, 1. Platz mit 1:05,5.

Ganz überraschend plazierte sich unser junger Nachwuchs im Sprunglauf:

Sprunglauf der HJ.-Klasse B: Siegfried Atteneder, 1. Platz mit 27 Meter.

Sprunglauf der DJ.-Klasse: Rudolf Großhartner, 1. Platz mit 25 Meter.

Denen, die jetzt in einem zweiwöchigen Trainingslager in Hofgastein sind, wünschen wir Glück und viele Chancen für Garmisch. Wir hoffen, daß sie sich auch dort tapfer schlagen werden und sich ehrenvolle Plätze erkämpfen. Oskar B.

Die Fachgruppe Skilaut entsandte zum Springen in Steyr am 4. ds. die Hitlerjugenden Lewald und Mizinger. Beide brachten Erfolge heim. Fritz Lewald wurde in der HJ.-Klasse Erster, Walter Mizinger Dritter.

Wochenschau aus aller Welt

Oberhalb der Hütte am Patscherkofel (Tirol) wurden fünf Skifahrer aus Innsbruck von einer niedergehenden Lawine übertrast und verschüttet. Andere Skifahrer holten sofort Hilfe vom Patscherkofelhaus herbei. Es gelang durch die sofort einsetzenden Rettungsarbeiten vier von den verunglückten Skifahrern noch lebend zu bergen. Der fünfte der Skifahrer, der 23jährige Stabsleiter der Hitlerjugend des Gebietes Tirol-Vorarlberg, Dr. Willy Holznecht, war bereits tot. Wie sich später herausstellte, hat die gleiche Lawine noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Es handelt sich um den Innsbrucker Skiläufer Hebenberger, dessen Leiche bisher noch nicht geborgen werden konnte.

Am Aufstieg von der Luesener Alm zum Westfalenhaus trat der 21jährige Angestellte Karl Bagil aus Innsbruck auf ein Schneebrett und raste mit diesem zu Tal. Die Bergwacht konnte nur noch seine Leiche bergen. Kürzlich verunglückte auch der Bauer Johann Spitaler tödlich. Beim Milchabtragen wurde er von einer Lawine übertrast und in den Schwentberger Wald geschleudert. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Beim Niedergang einer Lawine vom Erzberg am Alexenpaß wurde eine Wohnbarade des Reichsstraßenbaues mit 72 Betten und das Wäsch- und Geschirrmagazin vollständig verschüttet. Eine tiefer gelegene Wohnbarade wurde zur Hälfte von den Schneemassen begraben. Bei der Wirtschafsbearbeitung mit der Küche und dem Speisesaal drückte die Lawine eine Wand ein. Die zerstörten Baraden und ihre Einrichtung liegen zerstreut in den Schneemassen bis zum Alexenbach. Der Sachschaden ist erheblich. Die Wohnbarade der jetzigen Belegschaft blieb verschont. Als die Lawine niederging, war nur das Lagerpersonal anwesend. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der vielleicht größte Korruptionsandal der Systemzeit, dessen Urheber und Hauptschuldiger, der jüdische Generaldirektor des „Phönix“, Dr. Wilhelm Berliner, nicht mehr unter den Lebenden weilt, wird nunmehr in einem für vierzehn Tage andauernden Betrugsprözeß vor einem Erkenntnisinstanz des Landgerichtes Wien unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Werner vor den Augen der Öffentlichkeit aufgerollt. Unter der Anklage des Berechtens des Betruges stehen der ehemalige Direktor des „Phönix“, Mag Israel Weissmeider und der ehemalige Leiter der Buchhaltungsabteilung Eduard Hann.

Vom Sondergericht Freiburg wurde der 52 Jahre alte Wilhelm Reinhardt aus Badenweiler wegen Abhörens ausländischer Rundfunksendungen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Dem Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen

Korona Kaffee-Ersatzmischung

macht Bohnenkaffee entbehrlich, denn sie besitzt kaffeeähnlichen Geschmack.

2 gehäufte Eßlöffel „Korona“ auf einen Liter Wasser.

Andere Zusätze sind nicht erforderlich!

IMPERIAL Feigenkaffee-Fabrik KARL KUHLEMANN K.G. WIEN X.



Für die Hausfrau

Der Kampf gegen die „Englische Krankheit“ beginnt.

Eine großzügige Hilfsaktion der Partei.

Von Dr. R. H. L. Gauerz der NSD. Niederdonau.

Das deutsche Volk wird nicht nur von äußeren Feinden bedroht, sondern auch von nicht weniger gefährlichen inneren Schädlingen. Zu ihnen gehören in erster Linie die Volkstrankheiten wie Tuberkulose, viele Krankheiten, die unter dem Namen Rheumatismus zusammengefaßt werden, und die Rachitis oder die Englische Krankheit.

Das Volk weiß gerade von der Rachitis am wenigsten, weil sie die kleinen Kinder befällt und meist schmerzlos ist. Es stirbt auch kaum ein Kind unmittelbar an dieser Krankheit. Ja, es kommt manchmal sogar zu einer Selbstheilung oder es bleiben nur geringe Veränderungen zurück. Keinesfalls aber kann man im Beginn der Krankheit sagen, ob dieser günstige Fall eintreten wird oder nicht. Die Folgen der Rachitis können auch so schwer sein, daß der Betroffene sein Leben lang darunter leidet.

Immer noch sehen wir auf der Straße und noch mehr in den Siedlungsheimen eine große Anzahl von Krüppeln. Die häufigste Ursache dieser Krüppelleiden ist die Rachitis. Es genügt aber auch, wenn durch die Rachitis die Zähne so geschädigt werden, daß die beste Zahnpflege die Zähne nicht mehr erhalten kann und sie hoffnungslos der Zahnfäule verfallen. 96 v. H. unserer Kinder haben kranke Zähne. In den meisten Fällen ist die Rachitis allein oder teilweise an diesem Uebel schuld. Es werden Kinder vom 2. Lebensmonat bis zum vollendeten 2. Lebensjahr befallen. Ein späteres Auftreten der Rachitis ist ziemlich selten. Der Beginn der Krankheit ist schleichend und bis sich die ersten deutlich sichtbaren Merkmale zeigen, ist das Kind schon schwer erkrankt. Im Vordergrund der Erkrankung steht eine mangelhafte, zum Teil abwegige Verkalkung des knorpelig vorgebildeten Knochens. Es kommt zu starken Verkrümmungen der Knochen; die Beine, Wirbelsäule und Rippen verbiegen sich infolge ihrer abnormen Weichheit unter dem Körpergewicht oder dem der Muskeln. Die Zahnung erfolgt unregelmäßig und verspätet. Das sind einige Erscheinungen, die bei Rachitis auftreten können. In jedem Fall ist durch das Vorwiegen einer oder der anderen Erscheinung das Bild verschieden. Es ist deshalb für den Arzt oft schwer, die Diagnose zu stellen, für den Laien aber unmöglich. Selbstverständlich muß daher der Arzt in jedem Fall von Rachitis zu Rate gezogen werden. Aus dem Gefagten geht deutlich hervor, daß es sich um eine ernste Störung in der Entwicklung des Kindes handelt.

Die Waffe „Vigantol“.

Man kann beobachten, daß die Erkrankung immer im Winter und im Vorfrühling auftritt. Und da wieder besonders in Gegenden mit starker Nebelbildung oder Rauchentwicklung durch Industrieanlagen. Aber auch in schattigen Gebirgstälern ist die Erkrankung keineswegs selten. Der Mangel an Sonnenstrahlen ist also zweifellos an der Entstehung der Erkrankung beteiligt. Die Verhütung und Heilung kann auch durch Sonnenbestrahlung oder durch die sogenannte künstliche Höhen Sonne erreicht werden. Eine genügende Sonnenbestrahlung ist aber im Winter in unseren Gegenden unmöglich. Es hat sich aber gezeigt, daß der Mangel an Sonnenstrahlen im Winter keinen Schaden anrichten kann, wenn man dem Körper einen Schutzstoff zuführt. Dieser Schutzstoff ist Vitamin D. Er ist nur im Lebertran in genügender Menge vorhanden. Der deutschen Technik und Chemie ist es gelungen, diesen Rohstoff zu erzeugen. Aus einem industriell hergestellten Stoff, dem Ergosterin, kann das wertvolle Vitamin D gewonnen werden. Das fertige Präparat heißt Vigantol und hat gegenüber dem Lebertran den Vorteil, daß es fast geschmacklos ist. Es besteht also die Möglichkeit, unsere Kinder vor der Gefahr, die ihnen von Seiten der Rachitis droht, zu bewahren. Wenn irgendwo, so gilt hier der Grundsatz: „Vorbeugen ist besser als Heilen“. Der Kampf wird trotz des Krieges mit der Großzügigkeit geführt, die die Maßnahmen des Deutschen Reiches kennzeichnet.

Ein Erlass des Innenministers bestimmt, daß im Winter 1939/40 jeder Säugling, der in der Zeit vom Feber bis November 1939 geboren ist, mit Vigantol behandelt werden muß. Mit der Ausgabe sind die den Gesundheitsämtern unterstellten Mutter- und Säuglingsberatungsstellen und die Hilfsstellen für Mutter und Kind der NSD. betraut. Es ist Pflicht jeder Mutter, mit ihrem Säugling die nächste Beratungsstelle aufzusuchen. Dort wird der Säugling untersucht und die Mutter bekommt eine Flasche Vigantol mit genauer Gebrauchsanweisung. Nach 2 Monaten wird der Säugling neuerdings in der Beratungsstelle untersucht.

Wenn die Mutter dem Säugling das Vigantol vorschriftsmäßig gibt, ist das Kind aller menschlichen Borausicht nach gegen die Englische Krankheit gesiegt und die Mutter einer schweren Sorge für ihr Kind enthoben. Selbstverständlich ist dafür gesorgt, daß auch die ärmste Mutter ihrem Säugling diesen Schutz verschaffen kann.

Die Kosten trägt für die Krankenversicherten die Landesversicherungsanstalt, für die Mittellosen die NSD. Nur die bemittelten Nichtkrankenversicherten zahlen die Kosten des Medikamentes. Es darf demnach keine deutsche Mutter geben, die es aus Nachlässigkeit veräumt, ihrem Kind diesen Schutz gegen die Englische Krankheit zu verschaffen.

Deutsche Mütter, sucht sofort die nächste Mutterberatungsstelle auf! Ihr erfahrt dort, wann ihr euren Säugling zur Untersuchung und Behandlung bringen könnt. Die staatlichen Stellen und die Mutterberatungsstellen der NSD. im Gau Niederdonau haben alles vorbereitet, um den Kampf gegen die Rachitis aufnehmen zu können. Nun, deutsche Mütter, liegt es an euch, daß wir diese Schlacht gewinnen!

Große Ersparnisse, die in deiner Hand liegen.

Erspart jeder Haushalt im Tag 10 Pfennige, so sind das bei angenommenen 21 Millionen Haushalten 210 Millionen Pfennige, das sind nicht weniger als 2.1 Millionen Reichsmark je Tag. Diese Ersparnis kann gemacht werden allein dadurch, daß man durch erhöhte Achtsamkeit im Haushalt Lebensmittel vor dem Verderben schützt. Die Parole „Kampf dem Verderb“ haben wir schon immer verstanden und wollen uns jetzt im Kriege doppelt dessen bewußt sein, daß Kampf dem Verderb heute erst recht an Blase ist und mitliefert, die Schwierigkeiten des Wirtschaftskrieges zu verkleinern.

Keller und Küche spielen dabei als Aufbewahrungs- und Lagerräume eine große Rolle. Wer Speisereste richtig aufbewahrt, Lebensmittel richtig lagert, hilft nicht nur sich selbst, sondern der gesamten Wirtschaft. Im Nachstehenden seien einige wichtige Winke gegeben für Vorkehrungen, die im allgemeinen selbstverständlich sind, aber gerade in der heutigen Zeit genauestens eingehalten werden müssen, um eine wirklich rationelle Bewirtschaftung der vorhandenen Lebensmittel zu erreichen.

Butter und Zette bewahren wir in luftundurchlässigen Gefäßen auf, decken sie zu und stellen sie kühl.

Die Mahlerzeugnisse wiederum lagern wir trocken, Reis, Grieß, Graupen, Haferflocken in verschließbaren Ton- oder Steingefäßen.

Fleisch oder Fisch bleiben nicht im Papier, bis sie verwendet werden, sondern liegen auf einer Porzellan- oder Emailleierten Tasse oder dergleichen. Wir erhalten dadurch den Fleischsaft. Wird das Fleisch nicht am gleichen Tag verbraucht, muß es bei warmem Lageraum angebraten, bei kühlem Raum in ein Esstuch eingehüllt aufbewahrt werden.

Brot gehört in die Brotdose, die Kartoffeln in eine luftdurchlässige Kiste im kühlen trockenen Keller.

Das Gemüse wird ebenfalls im Keller auf Latten liegend aufbewahrt, das „Wurzelgemüse“ im trockenen Sand jedes Jahr erneuert eingelegt.

Daß jegliches Ungeziefer und jeht im Winter vor allem auch die Mäuse und Ratten im Keller oder auf dem Boden gewissenhaft bekämpft werden müssen, ist ebenfalls selbstverständlich, denn auch sie tragen zum Verderb vieler Nahrungsmittel bei.

den, so daß sie sich schnell freimachen konnten. Unverzüglich nahmen sie die Suche nach den übrigen Kameraden auf. Es gelang ihnen, sie zum Teil lebend zu bergen. Vier von ihnen waren jedoch inzwischen unter den Schneemassen erstickt. Sie wurden von den Kameraden in das Antholzertal hinuntergeschafft. Nur den außerordentlich schnellen Rettungsarbeiten ist es zu verdanken, daß nicht mehr Opfer bei dem Lawinenunglück zu beklagen sind.

Ein belgisches Militärflugzeug wurde am 1. ds. in einer Straße der Brüsseler Vorstadt zu einer Notlandung gezwungen. Die Maschine wurde beschädigt. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Das Tauwetter, das Mitte der vergangenen Woche in Belgien eingesetzt hat und stellenweise von Regenfällen begleitet war, hat im Hennegau bereits zu großen Überschwemmungen geführt. Ein Teil des Städtchen St. Vaast steht unter Wasser. Der Fluß Henne ist so stark angeschwollen, daß er bei anhaltendem Tauwetter jeden Augenblick über die Ufer zu treten droht.

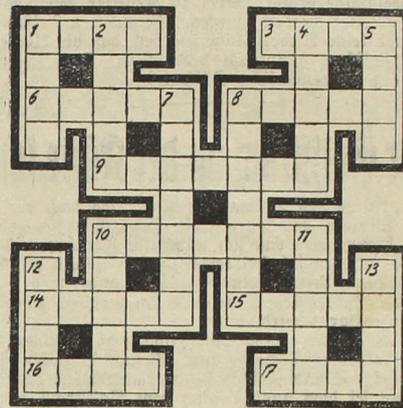
Ein Weinhändler von Kortryk im Hennegau (Belgien) entdeckte kürzlich zwei seltsame Individuen in seinem Weingeschäft, die schnarrend in einer Ecke lagen. Es stellte sich schließlich heraus, daß es sich um zwei englische Soldaten handelte. Die beiden Tommys wurden von der belgischen Gendarmerie verhaftet und interniert. Sie erklärten, sich verirrt zu haben. Es ist zu bemerken, daß Kortryk immerhin etwa 20 Kilometer von der französischen Grenze entfernt liegt.

In Holland ist nunmehr Tauwetter eingetreten. Allerdings bewegen sich in gewissen Gegenden im Norden des Landes die

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 23. Februar.



Waagrecht: 1 südamerikanisches Teegetränk, 3 Liebesgott, 6 Widerjacher, 8 europäischer Vulkan, 9 deutscher Dichter, 10 Lederart, 14 deutsche Nordseeinsel, 15 Entenart, 16 Pflanzenstängel, 17 Laubbaum.

Senkrecht: 1 Handwärmer, 2 geologische Formation, 4 Kunstweiz, 5 Kurort am Gardasee, 7 Wasserfahrzeug, 8 Streichinstrument, 10 Waffe, 11 asiatisches Reich, 12 schmaler Weg, 13 Wasserpflanze.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 26. Jänner:

Waagrecht: 1 Athen, 5 Maus, 6 Aul, 10 Mut, 11 Aller, 13 Man, 15 Ebene, 18 Brief, 20 Eta, 22 er, 24 Laute, 25 Ade, 26 erit, 27 Steg, 28 Niere.

Senkrecht: 1 Umme, 2 Taube, 3 Hut, 4 es, 7 Uim, 8 Lear, 9 Arndt, 11 Arnim, 12 Perle, 14 Abole, 17 Star, 19 Feder, 21 aus, 23 rege, 25 Ate.

Temperaturen noch um den Nullpunkt herum, im Süden werden dagegen bereits einige Grad Wärme verzeichnet.

In den dänischen Gewässern ist kaum noch eisfreies Fahrwasser zu finden. 20 bis 30 Seemeilen nördlich und westlich von Stagen liegen etwa zehn Schiffe mit wertvollen Ladungen im Eis fest. Auch die Eisverhältnisse an der schwedischen Süd- und Südwestküste haben sich noch nicht gebessert. Im Kattegatt sahen kürzlich fünfzehn Dampfer im Eis fest. Man befürchtet, daß bei anhaltender Kälte das Kattegatt für die Seefahrt vollkommen ausfällt.

In Nordschwedens wurden am vergangenen Sonntag drei leichere Erdbeben beobachtet. In vielen Orten klirrten die Fensterrahmen. Man führt die Erscheinung auf die ständig zu beobachtende Landerhöhung Skandinavien zurück.

Die schwierige Kohlenversorgung Schwedens wird erneut durch eine einschneidende Maßnahme der schwedischen Regierung beleuchtet. Mit sofortiger Wirkung wurden in der Nacht zum 1. ds. sämtliche Kohllager der schwedischen Gaswerke sowie die gesamte weitere Kohlproduktion beschlagnahmt. Gleichzeitig sind neue erhöhte Richtpreise für Kohlen in Kraft getreten. Für den Monat Februar ist eine Kohlzuteilung von 11 v. H. des Verbrauches vom Februar 1939 genehmigt worden. In Götting wurde der Gaspreis um 33 v. H. erhöht.

Die Einwohner von Belgrad wurden kürzlich durch einen sonderbaren Spuk in Schreden versetzt. Auf den Dächern und Straßen schlichen nachts Raketen umher, von denen ein grünlich leuchtender Schimmer ausging. Die Polizei, die diese sonderbare Angelegenheit untersuchte, stellte fest, daß ein Apothekergehilfe sich den Scherz geleistet hatte, zwei Dutzend Raketen einzufangen, sie mit Leuchtinktur zu bespinseln und dann wieder in Freiheit zu lassen.

Nachdem noch in der Vorwoche in verschiedenen Teilen Jugoslawiens Temperaturen bis zu 20 Grad Kälte verzeichnet wurden, ist nun Tauwetter eingetreten. Infolge der Schneeschmelze trat die südliche Morava aus ihrem Bett und überschwemmte viele Dörfer in der Umgebung von Metkijana.

Der rumänische Fliegerhauptmann Alex Papana siegte in einer großen internationalen Kunstflugkonkurrenz in Savanna auf Kuba mit seinem deutschen Flugzeug Buder-Zungmeister, ausgerüstet mit Bramo-Motor. Hauptmann Papana ist durch mehrere Kunstflüge in Amerika und durch seine Pläne für eine Ozeanüberfliegung auch in Deutschland bekanntgeworden. Mit seinem deutschen Flugzeug konnte er sich nun in Savanna wiederum gegen starke ausländische Konkurrenz behaupten und damit die Erfolgserfolge fortsetzen, die deutsche Flieger auf fast allen Kunstflugwettbewerben des Auslandes mit dem Buder-Zungmeister begonnen haben.

Die Schreden in der Türkei wollen kein Ende nehmen, immer wieder gibt es Erdbeben. In der Nacht auf Sonntag hat ein heftiges Erdbeben zwei Dörfer in dem Gebiet von Erzindjan in Anatolien vollständig zerstört. 45 Tote und zahlreiche Verletzte werden gemeldet.

Während Europa unter einem ungewöhnlich strengen Winter zu leiden hatte, wurde Java von Wolkenbrüchen heimgesucht, die

Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Das zum Empfang benutzte Rundfunkgerät wurde eingezogen. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Anklage gegen Reinhardt stützte sich auf die Tatsache, daß dieser vom September bis Mitte November vorsätzlich ausländische Sender, in der Hauptsache französische und englische, abgehört und die abgehörten Nachrichten bei Bedienung seiner Kunden weiterzählt hatte. Aus den Zeugnisaussagen hatte es sich außerdem ergeben, daß es sich bei Reinhardt um einen Schwäger und Miesmacher erster Ordnung handelte.

In Bielefeld (Westfalen) wurde die Kriminalpolizei in ein Geschäftshaus gerufen, wo angeblich ein Mordversuch an einem 16jährigen Mädchen ausgeführt worden war. Man hatte das Mädchen beunruhigt an einem Sofagestell erhängt vorgefunden. Als die Sechzehnjährige wieder zu sich gekommen war, schilderte sie ausführlich, daß ein im Nachbarhaus wohnender älterer Mann sie überfallen habe. Er hätte sie gewürgt, mit einem Taschenmesser bedroht und dann aufgehängt. Der verdächtige Mann mußte, obwohl er seine Unschuld beteuerte, festgenommen werden. Bei den eingehenden polizeilichen Vernehmungen verwickelte sich das Mädchen dann in Widersprüche. Nachdem es gelungen war, das Alibi des angeblichen Täters einwandfrei nachzuweisen, mußte sie dann zugeben, daß die Tat von ihr nur vorgetauscht worden war. Sie hatte schon früher den betreffenden Mann bezichtigt, daß er sie mißhandelt hätte. Um diese Angaben nun glaubhafter erscheinen zu lassen, hatte sie jetzt diese tolle Sache inszeniert. Das Mädchen, das schon beunruhigt war, wäre erstickt, wenn es nicht durch Zufall noch rechtzeitig von einem Hausbewohner aufgefunden worden wäre.

In Lidmerich nächst Znam stellte sich eine gewisse Angela Mascher einen Höhen-Sonnen-Apparat auf, um sich bestrahlen zu lassen. Dabei fiel der Apparat auf sie und verbrannte sie derart, daß sie mit Verbrennungen dritten Grades in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Unglücklichen wurde sofort ein Arm abgenommen, doch konnte ihr diese Operation nicht mehr das Leben retten. Sie starb wenige Stunden nach der Einlieferung in das Spital.

In der Nähe von Hohenmaut (Bezirk Pardubitz) wurde der 62jährige Rentner Wenzel Setmar, der in den letzten Jahren nur mehr von Milch und Brot gelebt hatte und seine Wohnung seit Jahr und Tag nicht mehr heizte, tot aufgefunden. Setmar dürfte vor Entkräftung zusammengestürzt sein und den Erfrierungstod erlitten haben. In seinem Besitz wurden ein Spartasägenbuch auf 31.000 Kronen und 3.000 Kronen Bargeld gefunden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 3. ds. in einer Pulverfabrik in Kent (England) eine schwere Explosion ereignet, die großen Schaden anrichtete. Auch im Londoner Westend explodierte eine Bombe. Weitere Explosionen ereigneten sich in den Postgebäuden von Birmingham und Manchester, wo sich die Bomben in Postpaketen befanden.

Ein schweres Lawinenunglück trug sich in den Bergen nördlich von Bruneck im Oberinntal zu. Eine Alpiniabteilung unter dem Kommando eines Leutnants war von der Unth-Hütte im Tauferertal aufgetiegen, um über die 2700 Meter hohe Antholzerepise in das Antholzertal abzustiegen. Beim Abstieg wurde die Abteilung von einer Rieslawine erfasst. Zum Glück waren einige der Leute nur von einer leichten Schneedecke bedeckt wor-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröller , Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benz- zin- und Ölstation, Fahrschule.	Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs , Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35. Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz , Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinjel, Filiale Un- terer Stadtplatz 37.	Jagdgewehre Val. Rosenzopf , Präzisions-Wich- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.	Versicherungsanstalten „Dittmar“ Verz. AG. (ehem. Bun- desländer-Verz. AG.), Ge- schäftsstelle: Karl Rollmann, Niedmüllerstraße 7, Telephon Nr. 72.
Baumeister Carl Dejepe , Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbau.	Feinkosthandlungen Josef Wuchse , 1. Waidhofner Käse, Salamis, Konserven, Süßfrüchten, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselseitige Kranken- Versicherung , Bez.-Ansp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs- Zell, Moysesstraße 5. Fern- ruf 143.	Dittmärkische Volksfürsorge emp- fiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver- tretung: Karl Prashinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Ple- nerstraße 25.
Buchbinder Deopold Nitsch , Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blasitz , Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Elektrifizierung.	Licht- u. Kraftinstallationen Gauwerke Niederdonau AG. , Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.	Wiener Städtische — Wechsel- seitige — Janus , Bez.-Ansp. Jo- sef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

ein selbst für Tropenverhältnisse ungewöhnliches Ausmaß annehmen. So wurden in Batavia im Monat Jänner mehr als 700 Millimeter Regen gemessen. Die Flüsse führen aus den Gebirgsgegenden ungeheure Wassermassen in die Täler, die bereits an vielen Stellen überflutet wurden. Ganze Siedlungen sind der Überflutungstatastrophe zum Opfer gefallen.

Aus Japan werden schwere Störungen durch Winterfälle und Stürme gemeldet. Bei Tabulami (Provinz Niigata) ereignete sich eine Lawinentatastrophe. Zahlreiche Arbeiter wurden von einer großen Schneelawine erfasst, wobei 16 Arbeiter den Tod fanden, während 11 gerettet werden konnten. In anderen Teilen Japans hat es so lange keine Niederschläge gegeben, daß die Wasserversorgung der japanischen Hauptstadt bedroht ist. Das Thermometer zeigt hartnäckig ungewöhnliche Kältegrade.

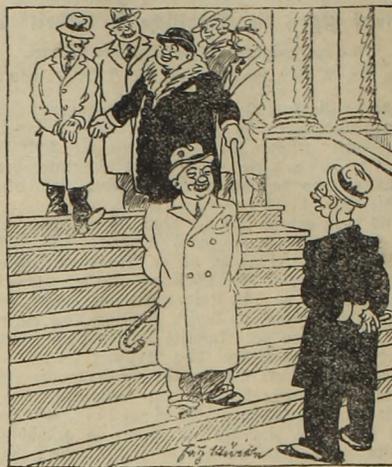
War der Golfstrom an der Kälte schuld?

Trotz der Kühle des Themas ist die Frage nach der Ursache des strengen Winters, der heuer große Teile Europas heimsuchte, eine derart „brennende“, daß sich namhafte Forscher mit ihr beschäftigen. Es erhoben sich Stimmen, die die Schuld den Sonnenflecken zuschoben, während nun von einer anderen der Golfstrom als die wahre Ursache an dem Anschwellen unserer Kohlenrechnungen entlarvt wird.

Der schwedische Meteorologe Sandström geht in seiner Beweisführung von folgender Tatsache aus: Wenn die Häfen Europas bis zur Nordspitze Skandinaviens hin normalerweise dauernd eisfrei sind, dann sei dies ausschließlich dem Golfstrom zu danken. Die in West- und Mitteleuropa herrschenden West- und Südwestwinde wehen über den warmen Golfstrom hinweg, die Luftströme erwärmen sich an ihm und verursachen so das mildere Winterklima dieser Gebiete. Daher nennt man den Golfstrom auch die „Warmwasserheizung Europas“. Das ist nicht einmal eine Übertreibung, wenn man weiter hört, daß die Temperatur des Golfstromes durchschnittlich 26 Grad beträgt. Die Breite der Strömung schwankt zwischen 150 bis 2700 Kilometer, ihre Tiefe beträgt bis zu 150 Meter. Auch die Wandergeschwindigkeit ist erheblich; der Golfstrom bringt einen Stundenquerschnitt von 6 Kilometer, stellenweise sogar von 10 Kilometer heraus — also eine gewaltige „Warmwasserheizung“, die heuer allerdings — nach Ansicht des Schweden — defekt geworden sein muß. Sandström behauptet nun, den Defekt zu kennen. Der Golfstrom hätte

nämlich heuer seinen Weg weiter nach dem Norden, genau bis zum 64. Breitengrad, verlegt. Die Gründe für diese eigenwillige Kursänderung der europäischen Warmwasserheizung vermag er allerdings nicht anzugeben. Trotzdem klingt seine Behauptung bestechend und läßt überdies noch eine zweite Auslegung zu. Der Golfstrom kann, was schon vorgekommen ist, eine Temperaturerhöhung erlitten haben, und die genügt erfahrungsgemäß, um einen Temperatursturz in den nordwesteuropäischen Küstenländern herbeizuführen, von dem auch Mitteleuropa nicht verschont bleibt. Für die Verlegung des Golfstromes nach Norden als Ursache des sibirischen Winters spricht auch noch eine andere Wahrnehmung: In den Tagen der tiefsten mitteleuropäischen Temperaturen hatten Spitzbergen und die nördliche Hälfte Skandinaviens ein verhältnismäßig mildes Klima gehabt, während im südlichen Skandinavien und einem großen Teil des übrigen Europa eine geradezu sibirische Kälte herrschte. Klar, meint Sandström, weil die Heizung nach Norden verschoben wurde. Sollte dieser Zustand bleiben, dann würde — eine weitere Folgerung — Skandinavien und die anschließenden Teile Europas in klimatischer Beziehung den Platz von Sibirien einnehmen.

HEITERE ECKE



Das Testament. „Sagen Sie mal, warum lachen Sie denn alle so herzlich? Haben Sie einen schweren Prozeß gewonnen?“ — „Ne, wir waren mit unserer Tante zur Testamentsvollstreckung des verstorbenen Onkels und das Testament begann: Mein erster Wille!“

„Aind, jetzt mußt du aber aufhören, Papa mit deinen vielen Fragen zu quälen. Er wird schon ganz ärgerlich!“ — „Aber nicht über meine Fragen, Mama!“ — „Na, über was denn sonst?“ — „Dabei, daß er mir auf die meisten keine Antwort geben kann!“

Tante Billie kommt zu Besuch. Frischchen holt sein Knallpistoliengewehr hervor und marschiert vor der Tante auf und ab. Nach einer Weile erkundigt sich die Tante, was das zu bedeuten habe. — Frischchen: „Ich bewache dich, Tante. Vater hat nämlich gesagt, du könntest uns gestohlen werden.“

FÜR DEN LESETISCH

Unterhaltsrechte, Unterhaltspflichten mit einem Anhang über das Kriegsunterstützungsrecht. 71 Seiten. Preis RM. 1.60. Erschienen in der Reihe „Recht fürs Volk“. Fachverlag für Wirtschaft und Steuerrecht, Schäffer & Co., Stuttgart. Was für den Laien beim Durchsehen des Gesetzes ein unentwirrbares Gestrüpp von Paragraphen bleibt, ordnet ihm diese Schrift zu einem auch für ihn klar durchschaubaren und anwendbaren Gewebe. 120 praktische Beispiele durchleuchten wohl alle häufigeren Verhältnisse des Lebens. Der Anhang bringt eine Übersicht über das derzeit geltende Kriegsunterstützungsrecht. — Im gleichen Verlage erschien Hilfe bei wirtschaftlichen Kriegsfolgen von Dr. jur. Paul Apfelbaum (Arier). Preis RM. 2.20. Die Schrift bringt in der bewährten Darstellungsweise der Reihe „Recht fürs Volk“ eine allgemeinverständliche Erläuterung der viele angehenden Vertragshilfeverordnung und Kriegsausgleichverordnung vom 30. November 1939 und der Verordnung zur Bewilligung von Zahlungsströfen vom 7. Oktober 1939 mit 137 praktischen Beispielen.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Pflegeperson für Wöchnerin auf 1 bis 2 Monate gesucht. Anschrift in der Verw. d. Bl. 688

Möbliertes Zimmer an netten Herrn zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 689

Bruchgold, Goldzähne und Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs. Adolf-Hitler-Platz 31.

Lichtspiele Kieß

Samstag den 10. Februar, 4, 1/2, 7, 9 Uhr, Sonntag den 11. Februar, 1/2, 4, 1/2, 7, 9 Uhr:

Liebe streng verboten! Sehr lustiger Film mit Hans Moser, Wolf Albach-Rettig, Karl Schönböck, Grete Weiser, Carola Höhn, Karl Straup, Imhoff, Meyerhofer u. a. Samstag den 10. Februar, 4 Uhr nachmittags, Jugendvorstellung: „Liebe streng verboten!“

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Lichtspiele Böhlerwerk

Achtung! Infolge der Länge des Films Achtung!

Robert Koch (Der Bekämpfer des Todes)

finden die Vorstellungen am Samstag den 10. Feber um 2, 5 und 8 Uhr sowie am Sonntag den 11. Feber um 2, 5 und 8 Uhr statt. Für Kinder nur Samstag den 10. Feber, 2 Uhr nachmittags (ermäßigte Preise.) 684

Elektrizität

für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie liefert Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs

Die zwei Freundinnen Gerda und Erika sind immer gut gekleidet. Sie verlassen sich auf ihre Schneiderin und das mit Recht, denn „Neuerearbeiten“ will gekonnt sein! Wir beraten Sie gern und arbeiten „unmodern auf neu“ 521

Das Damenschneiderhandwerk im Gau Niederdonau.



Kreditverein der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.

Einladung

zu der Samstag den 17. Februar 1940 im Gasthose Hierhammer in Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz, um 8 Uhr abends stattfindenden

Vollversammlung

des Kreditvereines der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.

Tagesordnung:

- 1. Berlefung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung
2. Rechenschaftsbericht 1939
3. Bericht der Rechnungsrevisoren
4. Neuwahlen
5. Allfälliges und Anträge.

Wir ersuchen um bestimmtes Erscheinen, da bei Nichtbeschlussfähigkeit eine neue Vollversammlung einberufen werden muß und die Kosten derselben jenen Mitgliedern, die durch ihr Nichterscheinen die Vollversammlung unmöglich machten, angelastet werden müßten.

Für den Kreditverein der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs: Heinrich Ellinger, Obmann. 683

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zitrusknoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Verbreiten Sie unser Blatt!

Werbt für unser Blatt!

Goldschmied SINGER

Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Ankauf, Verkauf

Pacht, Verpachtung von Häusern, Geschäften, Betrieben, Wirtschaften, Grundstücken, Gasthöfen, Wohnhäusern und Bausparbriefen überall rasch und günstig durch Verkaufsanländer, Wien, 1., Schottenring 17, Fernruf U 14-0-79. Kostenfreie Vorschläge. Nachweisbare Erfolge.

Dank. Für die warme Anteilnahme an unserem schweren Verluste, den wir durch den Tod unseres lieben, guten Gatten und Waters, des Herrn August Pitter, Zolloberinspektor i. R., erlitten haben, sagen wir überallhin herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die Kranz- und Blumenpenden sowie für das Geleite zum Grabe. Waidhofen a. d. Ybbs-Wien, im Feber 1940. Familie Pitter.

Der beste Rat: Ein Inserat im Boten von der Ybbs

Herzlichen Dank sagen wir auf diesem Wege für die warme Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, sowie allen lieben Freunden und Bekannten, welche unserem teuren Heimgegangenen Dr. med. Franz Möst so zahlreich das letzte Geleite gaben. Familien Möst. Linz - Waidhofen a. d. Ybbs, im Feber 1940. 678